

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elb- und Anzeiger).

Drahtschicht: Tagesblatt Riesa,  
Genuss! Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des  
Rathes der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Stadtkommissars Riesa.

Postkasson: Dresden 1580  
Grosche Riesa Nr. 22.

Nr. 167.

Mittwoch, 21. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Bahn. Für den Fall des Eintrags von Produktionserhöhungen, Erhöhungen der Bahn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags einzugehen und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Gruppensatz für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundstift-Zeile (6 Silben) 25 Geld-Pfennige; die 30 mm breite Mellemzeile 100 Geld-Pfennige. Zeitrauben- und tabellarischer Satz 30%, Aufschlag, feste Tarife. Gemäßigter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dager & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Die Zwischenbildung in Frankreich.

Nicht nur Frankreich, sondern auch das Ausland, ist sich darüber klar, daß es nur einen Nachfolger für Galloux gab: Poincaré. Herriot hat sich, als er sein Kabinett bildete, nach seiner eigenen Erklärung keine Hilfe gegeben. Poincaré für sein Kabinett zu gewinnen. Er hat sich, als er von Poincaré eine Abgabe bekam, begnügt, ein reines Kartell-Kabinett zu bilden, dessen Finanzminister die Rolle ist. Unter sämtlichen Ministern Herriot gibt es nicht einen Kopf, der imstande wäre, einen Galloux auch nur annähernd zu ersetzen. Herriot selbst wird kaum daran zweifeln, daß die Lebensdauer seines Kabinetts noch geringer sein wird, als die seines Vorgängers. Die Sympathien des französischen Volkes fehlen ihm völlig; niemand verzeiht ihm, daß er Galloux gestürzt hat, den einzigen, von dem man in Frankreich glaubte, daß er die Währung retten könne. Das Parlament teilt zweifellos diese Antipathien und Herriot wird fallen, wenn er zum ersten Mal vor die Kammer tritt. Die Krise in Frankreich ist also nicht beendet, sie ist gefährlicher geworden als je vorher war, denn auch das Letzte, das Galloux in seiner kurzen Ministerzeit erreicht hat, ist nunmehr wieder in Frage gestellt: Die Ratifikation des Londoner Abkommens ist bis auf weiteres hinausgeschoben, und die Aussichten, mit Amerika endlich ins Reine zu kommen, sind kleiner als je. Galloux hat eine schlimme Erbschaft hinterlassen, und es ist nicht anzunehmen, daß Herriot überhaupt einen ernsthaften Versuch machen wird, sie anzutreten, zumal nicht bekannt ist, daß der Ministerpräsident oder sein Finanzminister bereits ein Programm haben, nach dem die Währung stabilisieren wollen.

Die Lage in Frankreich ist aber so kritisch, daß sofort gehandelt werden muß. In der Zeit zwischen dem Sturz Galloux' und der Kabinettsbildung Herriot's hat der französische Brand fast 20 Prozent seines Wertes verloren. Das Prestige, das der Name Herriot besitzt, reicht nicht aus, um den weiteren Verfall der Währung auch nur vorübergehend aufzuhalten. In London rechnet man schon heute damit, daß der Brand in den nächsten Tagen auf 20 bis 300 für das Pfund fallen wird. Ohne Zweifel ist die gesamte internationale Finanzwelt starke Aufregung erregt, auch nur dadurch, wodurch es jeder Regierung erschwert wird, auch nur durch Interventionen den Kurs einige Zeit zu halten. Die Situation ist dadurch ungeheuer erschwert, daß das Ausland, namentlich England, auf Galloux außerordentliche Hoffnungen gesetzt hatte. Mit umso größerem Bestimmtheit betrachtet man im Ausland daher die weitere Entwicklung, nachdem Galloux an der Borniertheit des französischen Parlaments gescheitert ist.

Der letzte Mann, den Frankreich jetzt noch einsetzen kann, ist Poincaré. Je höher die Währungsverhältnisse werden, umso mehr wächst das Vertrauen, das die Öffentlichkeit zu Poincaré hat. Trotzdem glauben wir nicht, daß Poincaré mehr Glück haben würde als seine Vorgänger. Poincaré ist seiner politischen Verantwortung nach nicht der Mann, der dem Ausland als französischer Finanzminister angesehen wäre. Er ist aber der einzige Mann, der im französischen Parlament eine sichere Mehrheit zusammen bekommen und ein sogenanntes Kabinett der Konzentration bilden könnte. Die Währung aber wird auch er nicht retten können, denn es ist überhaupt wenig wahrscheinlich, daß Frankreich aus sich selbst heraus seine erschütterte Finanzpolitik in Ordnung bringen kann. Zu dieser peinlichen Erkenntnis wird eines Tages auch Frankreich kommen müssen. Bezeichnend dafür, wie das Ausland die Stabilisierungsmöglichkeiten in Frankreich beurteilt, war die geistreiche englische Unterhandlung in der Philipps Grobden erklärte, daß der Zeitpunkt nahe bevorstehe, an dem Europa drastische Maßnahmen ergreifen müsse, um Frankreich vor sich selbst zu retten. Das ist peinlich für Frankreich, aber die letzten Vorgänge beweisen, daß es wahrscheinlich unumgänglich notwendig sein wird. Man spricht davon, daß auch für Frankreich eine Art Dawesplan gefunden werden müsse. In Deutschland wird man Verständnis dafür haben, daß Frankreich sich dagegen wehrt, seine finanzielle Unabhängigkeit zum Teil aufgeben zu müssen. Die Notwendigkeit ist aber härter als Gefühlsmomente, und Frankreich wird sich über kurz oder lang damit abfinden müssen, daß das Ausland ihm keine Hilfe auch wider seinen eigenen Willen antun kann.

## Zentrumsbeschluss gegen die Reichsbanner-Politik.

Breslau. Die Zentrumsarbeitsgemeinschaft der ablehrenden Reichsbannerparteien fasste eine Entschliessung, in der sie erklärt, sie strebe geschlossen hinter den getrockneten Wandbühnen Vereinbarungen der Zentrumsmitglieder des Reichsausschusses des Reichsbanners Schwarz-rot-gold und der Bundesleitung, sondern aber ein Aufgeben der einseitigen Einseitigkeit der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei, die es nicht lassen könnten, die Reichsbannerorganisation als Zummelstein und Stabilisationsfeld für parteipolitische und freigeberische politische Positionen zu benutzen. Solange die Sozialdemokratie nicht die Gewähr einer neutralen Behandlung des Reichsbanners im Sinne der Wandbühnen Vereinbarungen gebe, sei an eine aktive Mitarbeit durch Zentrumsarbeitnehmer nicht zu denken.

## Ungünstige Ausflchten für das Kabinett Herriot.

### Kabinettsrat in Paris.

Paris. Die Mitglieder des neuen Kabinetts sind gestern nachmittags um 5 Uhr zu einem Kabinettsrat zusammengetreten.

In dem Kabinettsrat wurde beschlossen, bereits heute Mittwochs, nachmittags 5 Uhr, die Regierungserklärung vor dem Parlament zu verlesen und der Kammer unmittelbar darauf die neuen Finanzgesetze zu unterbreiten. Ein neuer Kabinettsrat wird heute nachmittags 2 Uhr und ein Ministerrat nachmittags 4.30 Uhr im Elisee stattfinden.

### Besprechungen Herriot's.

Paris. (Funkdruck.) Nach Schluss des gestern abend abgehaltenen Kabinettsrats verhandelte Herriot mit einigen Mitarbeitern. Der Minister des Innern Chastenet erklärte die Gründe von einer bevorstehenden Demission der Minister de Monzie und Darcis sowie von einem angeblich geplanten Ministerrat auf den Ministerpräsidenten Herriot für unbegründet. Herriot werde heute vormittags mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Unterredung haben, die Monzie arbeite die ganze Nacht an der Fertigstellung der französischen Währung. Die heikle Lage erfordere entschiedene Maßnahmen, zu denen die Regierung entschlossen sei.

### Ein Ministerium der nationalen Einheit in Frankreich.

Paris. (Funkdruck.) Oeuvre de Paris behauptet, falls das Kabinett Herriot gestürzt werden sollte, würde ein großes Ministerium der nationalen Einheit unter dem Vorsitz von Poincaré gebildet werden.

Paris, 20. Juli. Die Debatte aus den Verhandlungen der Kammer berichtet, in abgesehen von der entschiedenen Opposition der Republikanisch-demokratischen Vereinigung und der Republikanisch-demokratischen Union die Stimmung in den Fraktionen sei weitem nicht so einheitlich, wie es gegenüber dem ersten Kabinett Herriot der Fall gewesen ist. Oeuvre zufolge scheint es dem Ministerpräsidenten, obwohl er einige Abgeordnete der Mittelgruppen als Mitarbeiter berufen hat, nicht gelungen zu sein, diese Gruppen vollständig für seine Politik zu gewinnen und aus einigen Willkürigkeiten über die heutigen Veranlassungen der Kabinettsarbeiten hervorzugehen, daß sehr tiefergehende Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten sind.

### Interpellationen in der französischen Kammer.

Paris. In der Kammer sind vier Interpellationen über die Politik des neuen Kabinetts eingebracht worden. Die von dem kommunistischen Abgeordneten Lohin und Genossen, dem radikalen Abgeordneten Douzel und dem sozialistisch-republikanischen Abgeordneten Aubriot eingebrachten Interpellationen beziehen sich auf die allgemeine politische Lage, während die im Namen der Sozialisten von den Abgeordneten Compe-Dorel eingebrachte sich mit der fortgesetzten Steigerung des Brotpreises und den dagegen zu treffenden Maßnahmen befaßt.

## Notstandsarbeiten für ungelernete Arbeiter.

Berlin. Neben der Erteilung von Aufträgen an die Industrie und der Förderung der Industrie und des Wohnungsbauwesens steht die Reichsregierung in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm vor, auch Rücksicht auf die verheerende Durchführung von Notstandsarbeiten hinzuwirken, die sich in besonderem Maße für die Beschäftigung von ungelernen Arbeitern eignen. Die Bedeutung dieser Arbeiten ergibt sich daraus, daß allein die Reichsarbeitsverwaltung in den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres der Ausführung oder Fortführung von Unternehmungen mit einem Gesamtaufwand von 28 Millionen Reichsmark, von denen 22 Millionen Reichsmark auf die Mittel der Erwerbslosenfürsorge entfallen, zugestimmt hat. Von diesen Arbeiten verdienen besonders Interesse: In Preußen umfangreiche Straßenarbeiten, in Ostpreußen die Ausbesserung der Eisenbahn- und die Regulierung der Ufer zwischen Königsberg und Gerdauen; in Ostpreußen die Regulierung des Elbe- und die Fortführung des Kanalbauwerks Kamppe-Doreze; in Bayern der Bau einer Bahn Wiesloch-Blasbach; geschäftliche Kräfteerleichterungsarbeiten in der mittleren Pfalz und die Regulierung der Ufer zwischen Kempten und Gerolzhofen; in Ostpreußen die Regulierung der Ufer und der Bau einer Talperze bei Weilerhagen; in Thüringen größere Restaurationsarbeiten in den Landkreisen Sonneberg-Weinungen und Oldenburg-Hausen; in Ostpreußen die Fortführung der Uferarbeiten und in Oldenburg die Fortführung des Kanalbauwerks Kamppe-Weidberg und die Regulierung der Kanalbauwerke. Diese Unternehmungen sollen mit einem kleinen Auschnitt aus dem Gesamtprogramm der Reichsarbeitsverwaltung bei der Ausrückung von Notstandsarbeiten in auf die Projekte beschränkt, bei denen die Beiträge aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge den Betrag von 200 000 RM. übersteigt. Die Anerkennung der weitaus zahlreicheren kleineren Unternehmungen ist, auch soweit Reichsmittel in Anspruch genommen werden sollen, den obersten Landes-

### Pariser Kritik am Kabinett Herriot.

Paris. Das Ministerium Herriot wird vom Temps als ein Uebergangsinstitut aufgefaßt. In dem Augenblicke, als das öffentliche Interesse ein Ministerium der nationalen Einheit forderte, hat Herriot, so heißt es in dem Blatt, ein Ministerium karikaturhafter Interessen gebildet. Im Journal des Débats wird ausgeführt: Die ganze Nation wird mit Erschauern, Beunruhigung und Empörung vernehmen, daß in einem so frühen Augenblicke alles, was man hat hervorbringen können, ein Ministerium Herriot ist, das ganz und gar das Gegenteil von dem darstellt, was der gesunde Menschenverstand erhofft. Im Jutraufgang wird erklärt, daß das Experiment Herriot nicht höhere Aussichten biete, als die vorhergehenden. Das öffentliche Wohl beruhe nur auf dem Einvernehmen des ganzen Volkes. Im Paris Soir steht: Wir haben ein Ministerium; ob wir eine Regierung haben, müssen erst seine Handlungen beweisen. Im übrigen ist unter den gegebenen Umständen hinsichtlich der Durchführung der Finanzsanierung die Hauptsache, daß man rasch handelt. Der Finanzminister de Monzie besitzt eine große Geschmeidigkeit und eine seltene Anpassungsfähigkeit. Es ist zu hoffen, daß, wenn er sich für ein Programm entschieden hat, er darauf bestehen wird, was immer auch kommen möge.

### Die Seidenfabrikanten von Lyon zur Währungsstabilisierung.

Paris. Die vereinigten Seidenfabrikanten von Lyon haben an die Präsidenten der Kammer und Senat die dringende Forderung gerichtet, in Anbetracht der immer schwieriger werdenden Lage für ihren Industriezweig 1. an alle Kreise der Nation sich zu wenden, um die Währungsstabilisierung und vor allen Dingen eine von allen Parteirichtungen befreite Finanzpolitik durchzuführen, 2. den Plan der Sachverständigen, der allein die Voraussetzung einer brauchbaren Währungsstabilisierung enthält, sofort reiflos in die Tat umzusetzen.

### Nachwirkungen des Frankfurts.

Paris. Der Vorstand der Pariser Industrielle hat angeordnet, daß bis auf weiteres Notierungen, die über dem Schlusskurs vom Freitag, den 17. Juli 1926 liegen, nicht mehr registriert werden dürfen, weil der plötzliche Sturz des Franken durch die gegenwärtige, wenn auch schwierige Lage nicht gerechtfertigt sei. Die "Information" berichtet, sollen einige Geschäftsmänner, die Luxuswaren verkaufen, beabsichtigen, ihre Geschäfte im Hochsommer auf mehrere Wochen zu schließen, da der schwankende Frankfurter es ihnen nicht ermdigende, ihre Waren ohne Verlust zu erzielen.

### Bonghou als Kammerpräsident vorgeschlagen.

Paris. Die radikale Kammerfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, als Kandidaten für die Kammerpräsidenten die Vizepräsidenten der Kammer Bonghou vorzuschlagen.

behörden oder nachgeordneten Stellen überlassen. Der Umfang dieser Arbeiten ist zur Zeit nicht zu übersehen.

## Beisetzung des Bischofs von Speyer.

Kottenburg. Gestern vormittag wurde Bischof Dr. Paul Wilhelm von Speyer feierlich beigesetzt. Um 8 Uhr begann im schwarz-weißeligen Dom, wo die Leiche des Bischofs inmitten einer Ueberfülle von Kränzen aufgebahrt war, die Trauermesse, um 1/2 Uhr das Requiem durch Erzbischof Dr. Frig aus Freiburg, worauf Kapitularklarer Weihbischof Dr. Spoll die Gedächtnisrede hielt, in der er die bischöfliche Amtsführung des Verstorbenen würdigte und ihn als einen Mann voll Liebe für sein Volk mit tiefem Weidbild für die Ursachen der Zeitläufer schilderte. Nachdem der Erzbischof die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte, bewegte sich der weitausgedehnte Trauerzug hinaus zur Südkirche, vorüber an einer von tiefer Trauer ergriffenen ungeduldeten Menschenmenge. Im Zuge befanden sich der Vertreter der württembergischen Staatsregierung Justizminister Deyers, als Vertreter der bayerischen Staatsregierung Generaldirektor Fischer in Stuttgart, der Bischof von Würzburg, mehrere Redte, zahlreiche Vertreter der theologischen Fakultäten und viele Geistliche aus dem ganzen Lande. In der Südkirche vollzog Erzbischof Dr. Frig die kirchlichen Zeremonien, worauf der Sarg neben den bisherigen fünf Kottenburger Bischöfen beigesetzt wurde.

## Dr. Bänder Staatssekretär der Reichskanzlei.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichspräsident hat den Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Kumpner auf seinen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Ministerialdirektor in der Reichskanzlei Dr. Bänder zum Staatssekretär in der Reichskanzlei ernannt.

Allen voran: Radeberger Pilsner! das bevorzugte erste deutsche Pilsner. Vertreter: Rich. Schwade Riesa a. Elbe. Fernruf 49.

## Im Gebirge.

Der Erholung eine tüchtige Kletterpartie, das ist man dem das Schöne an seinem ganzen Sommerurlaub. Bergsteigen, Klettern und weite Wanderung werden dazu. Bemerkenswert die Hochgebirgsregionen. Und dann ein solches Berg, ein schneebedeckter Berg, ein für grandiose Naturerscheinung empfindliches Gemüt, ein tiefes Geseh, wenn auch mal keine Lust hat — und nicht zuletzt ein Beutel mit Geld. Ist doch das Klettern mit dem Führer, und was noch so dramatisch und dramatisch, vor nicht so billig. Das einige Deutschen die Gasse übersteigen und als nimmer-satte Bergsteiger einem regelrechten Gipfelklettererweckung verfallen, worauf alljährlich so und so viele Unglücksfälle zu rückzuführen sind, das ist natürlich noch kein Grund, um das Hochgebirge zu verlassen. Gletscher, Firn, Moränen, Böden, Seendüfte und Edelweiss werden immer etwas Neues geben. Und die oft nur spärlichen Augenblicke, wo man nach langem und mühsamem Aufstieg ein klares, wunderbares Panorama vor sich hat, gebühren vielfach fürs ganze Leben zu den schönsten Erinnerungen. Ganz abgesehen von dem körperlichen Hochgefühl, das man sich noch frisch genug weiß, auch die schwierigsten Strapazen kühnherab zu überwinden. Peter Högger spottet einmal: Je wilder die Gegend, desto schöner — natürlich, wenn gute Wege in derselben angelegt sind und Strichhücker... Und wenn eine Pfadfindung schnurstracks den Berg hinaufklettert, um so besser. Oben steht gar ein Hotel, da ist und trinkt man, und schreit sich ins Fremdenbuch und findet alles unvergleichlich. Aber was so ein richtiger Hochtourist sein will, der nimmt die Gasse lieber viel früher... Selbstverständlich hat auch das Mittelgebirge seine aufrechten Freunde. Auch hier kann man hören, daß der Hand der Größe weit weg verbannt ist. Lachen und Fröhlichkeit rauschen hier so freundlich ihr wildes, so weisendes und doch so geheimnisvolles Lied. Oder ein munterer Gedränge überprudent Stein und Geröll. Schichten und Täler laden zum Klettern und Sitzen. Und Frau Sage weilt an der Seite. Wo man sonst durch die Risse. Sowie und verwandene Kräfte können wohnen zwischen den zerklüfteten, mitunter so ganz seltsamen Felsgebirgen. Dort irgendwo soll die blaue Wunderblume blühen, aber nur äußerliche Glanzlichter finden den Zugang zu ihr. Auf den Bergen die Burgen! Ritterliche Pracht mit Klirrenden und glänzenden Gelagen erhebt vor dem phantastischen Gestein und Auge. Und jetzt sind Klauen, — verwirklichtes Mauerwerk mit verfallenen Türen und Fenstern. Aus den Ritzen wächst Busch und Strauch. Und bei dem Sonnenschein silbernen blühende Blau mit viel geschäftigen Arbeitsmenschen. Die alte und die neue Zeit, — und darüber schwebt lächelnd die träumerische Gebirgsromantik... Arbeit, Mühe und Mühsal, was möchte sie nicht auf einige Tage oder Wochen mal gründlich los sein? Ein Aufenthalt im Gebirge ist da manchmal eine verheißungsvolle Umfremdung des äußeren und inneren Menschen, eine körperliche und seelische Aufmunterung!

## Deutliches und Sächsisches.

Mies, den 21. Juli 1926.

Wettervorhersage für den 22. Juli. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Anfangs noch unruhiges unbeständiges Wetter. Regen. Nachland gemäßigte Temperaturen, Geblugs kühl. Flachland lebhaft böige, Gebirge stürmische Winde aus West bis Nordwest. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Beruhigung der Witterung, Aufklaren und wieder wärmer.

Daten für den 22. Juli. Sonnenaufgang 4,08 Uhr. Sonnenuntergang 8,03 Uhr. Mondaufgang 5,37 Uhr. Monduntergang 1,13 Uhr. — 1893: gek. Napoleon II., Herzog von Reichstadt in Schönbrunn (geb. 1811). 1872: geb. der Staatsmann Carl Helfrich in Neustadt a. D. (gest. 1924). 1895: gek. der Reichstheiler und Volkstier Rudolf von Smet in Berlin (geb. 1816). 1909: gek. der Dichter Detlev von Billewicz in Altkahlstedt bei Hamburg (geb. 1844).

Falsche Banknoten. Im Umlauf befinden sich Fälschungen nachstehender Banknoten: 10-Dollar-Noten der Bundesreservebank Chicago, Illinois, Nr. 42 946 009 A, Serie 1914, Unterschriften D. F. Houston und John Burke, mit dem Bildnis von Jackson; 20-Dollar-Noten der Bundesreservebank von St. Louis, Nr. 8 719 254 A, Serie 1914, Unterschriften W. C. Mc. Adoo und John Burke, mit dem Bildnis von Cleveland, Ohio, Nr. 2 951 378 A, Serie 1914, Unterschriften Frank White und A. W. Mellon, mit dem Bildnis des Cleveland. Das Landesministerium warnt vor der Annahme und bittet beim Kaufmann um sofortige Anzeige.

2. Zwinger-Geldlotterie. In der 2. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers, die bereits einige Tage vor der Buchung vollständig ausverkauft war, sind folgende Hauptgewinne zu verzeichnen: Die Prämie von 30 000 RM. fiel auf Nr. 349 928 mit einem Gewinn von 1 RM., 1. Hauptgewinn von 20 000 RM. auf Nr. 78 303, 2. Hauptgewinn von 10 000 RM. auf Nr. 487 465, 3. Hauptgewinn von 5000 RM. auf Nr. 487 048, 5 Gewinne von 1000 RM. auf die Nr. 40 766, 226 575, 288 706, 245 148, 465 176. Die Gewinnliste ist für 10 Pf. (Postgeld 3 Pf.) durch alle Kollektoren, Losverkaufsstellen oder durch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Sächsestraße 24, zu beziehen. (Ohne Gewähr.)

Uble Auswirkungen des Hochwasser. Auf den Feldern machen sich hier und da recht üble Auswirkungen des Hochwassers bemerkbar. Etzobdem schon mehrere Wochen seit der Ueberschwemmung verstrichen sind, hat sich das Wasser noch nicht restlos verlaufen. Wo es bereits verschwunden ist, liegen schmierige Schlamm- und Sumpfmassen über Wiesen und Feldern. Von den ehemaligen Wiesen ist kaum mehr etwas zu erkennen. Die Ausdünstungen sind um so stärker, als jetzt täglich die Sonne darauf brennt. Sie verbreiten in der ganzen Gegend einen geradezu pestilenzialischen Geruch, der bis in die Dörfer hineingetragen wird und kaum zum Ausatmen ist. Nicht nur daß die eintrocknenden Sumpfmassen stidige Dünste verbreiten, sondern es saulen jetzt auf den Ufergebänden Tausende von Fliegen, die vom Hochwasser mit hereingespült worden sind und nicht in die Erde zurückgelangen konnten. Landwirte, die versuchen, in dorriger Gegend Heu zu ernten, erzählen, daß selbst im Futter die saulenden Fliegen hängen. Zur Fütterung des Heu natürlich nicht verwendet werden, wenn nicht das Vieh geföhrt werden soll. Aber auch sonst ist ein Verbringen von Futter aus diesem Gebiete kaum möglich. Die Landwirte müssen direkt im Schlamm und Wasser waten, und zum Ausschleppen des Heus findet sich kein Raum. Eine andere üble Begleiterscheinung ist das zahlreiche Auftreten von Wägen. In wahren Schwärmen kommen sie aus den Sumpfböden, die die Fruchstatten dieses Ungeheuers sind. Ramentisch in den Abendstunden das Heu natürlich nicht verwendet werden, wenn nicht nur im Sumpfböden selbst, sondern auch in den Ortschaften, die in der Nähe liegen.

Warnung vor Benutzung der Fernsprecher bei Gewittern. Viele Teilnehmer rufen bei Gewittern im Bereich des Fernsprechtsamtes häufig an, sogar ohne Unterbrechung. Wir weisen deshalb auf die Bemerkungen zum amtlichen Fernsprechtagebuch hin, wonach bei Gewittern im Bereiche des Ortsfernprechtses die

Benutzung des Fernsprechers zu vermeiden ist, da die Funkenentladung durch den Strom mit dem Fernsprechtsystem verbunden sein kann und die Fernsprechtsystemschaltung durch die Funkenentladung gefährdet sein kann.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.

Das Gebirge zur See. Unter dem Titel: „Das Gebirge zur See“ ist ein neues Buch erschienen, das die Bergwelt in der See zeigt. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen. Es ist ein Buch für alle, die die Bergwelt in der See sehen wollen.



**U. T.**  
**Goethestraße 102**

**„Försterchristi“**  
heute zum letzten Mal.  
Ab Donnerstag bis Sonntag der große  
lustige Bühnenspieler:

**Das Gasthaus zur Ehe.**

7 lustige Akte nach dem gleichnamigen  
Roman von Victor u. Jodelitz.  
Unabhängige Theaterleiter erleben die ersten  
Wahnerlebnisse im  
**Gasthaus zur Ehe.**  
die tollen Affären des weltberühmten  
Hotels „Sino-Bongani“, als bekannt und  
berühmt auch das „Gasthaus zur Ehe“  
genannt, wegen der vielen Verlobungen,  
die dort stattfinden. Victor u. Jodelitz  
hat schon gesagt:  
Besuche auf drei Tage ein Zimmer im  
Hotel Bongani u. du bist verlobt.  
Ein glänzender Film, bei dem sich ein  
Jeder auch wirklich amüsiert!  
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2, 3-1/2, 5 Jugendvorstellung.  
1/5, 7 und 9 Uhr nur für Erwachsene.

**Zentraltheater**  
Gröba.

heute letzter Tag:  
**„Försterchristi“.**  
Ab Donnerstag bis Sonntag der große  
W.-Film:

**Pietro, der Korsar.**

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman  
von Wilhelm Gegeles.  
In den Hauptrollen:  
Kud Gade Riffen und Paul Richter,  
bekannt aus „Räuberjagd“.  
Ferner auf der Bühne:  
**Fremdenlegionär 8497**  
**Carl Bernhardt**  
spricht persönlich zu seinem Originalfilm  
**Verlorene Söhne in Marokko.**  
Keine Spielformde — grausame Wirk-  
lichkeit nach eigenen Erlebnissen.  
Anwerbung — Transport — Strapazen.  
Im Verzweiflungskampf im Afri bis zur  
glücklichen Flucht.  
Ein Mehlwurf in Wort und Bild  
an unsere abenteuerlust. leichtsinn. Jugend.  
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2, 3-1/2, 5 Jugendvorstellung.  
1/5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

**Erfinder — Vorwärts**  
strebende gute Verdienstmöglichkeit?  
Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre  
„Ein neuer Geist“  
gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königsplatz Str. 71

**Beschlagnahmefreie Wohnung**  
zu mieten gesucht.  
**Papierfabrik Gröba.**

**Die Arbeiten eines**  
**4-Familien-Wohnhauses**  
und der Einbau einer Zentralheizung in das Ge-  
meindeamt sollen öffentlich vergeben werden.  
Interessenten wollen Blankett schriftlich oder  
mündlich bis 26. d. Mts. anfordern.  
Gemeinderat Gröba (Ga.).

**Mitteilungen.**

Erfolten ist die Paul- und Klara-Leiche unter  
den Viehbeständen von E. Lehmann und Georg  
Müller in Wahren.  
Der Ort Wahren scheidet aus dem Spre-  
gebiete aus.  
Großstein, am 20. Juli 1926.  
Die Amtsbauverwaltung.

Auf Blatt 636 des Handelsregisters, die Firma  
Linde-Holmann-Cauchhammer Aktiengesellschaft,  
Werk Riesa, Zweigniederlassung der in Berlin be-  
stehenden Aktiengesellschaft Linde-Holmann-Cauch-  
hammer betr., ist heute eingetragen worden: Durch  
Beschluss der Generalversammlung vom 21. Juni  
1926 sind geändert: § 5 (Zustimmen), § 6 (Gewinn-  
anteil/cheine), § 20 (Bilanzaufstellung), § 21 (Aktien-  
hinterlegung).  
Amtsgericht Riesa, am 16. Juli 1926.

Morgen Donnerstag, 23. 7., vorm. 10 Uhr,  
soll im Restaurant Schlichthof ein dunkelgrauer  
Schäferhund, Rufe: 2 Jahre alt, veräußert werden.  
Schäfer, Ratsvolksglieder.

**Verkauft**  
Kleiner Boden  
oben Wohnung in Riesa  
ober Gröba zu mieten  
gekauft. Off. unt. X 2004  
an das Landesblatt Riesa.

**Wäschefrau**  
gekauft. An melden bei  
W. & F. Schmidt, Riesa.  
Kaufstraße 10.

**Kraftwagenführer**  
wird. (Mitl. Reparaturen  
selbst ausführen kann, für  
lofort gesucht. Off. unt.  
G 4007 a. d. Landesbl. Riesa.

**Gepr. Hutschmied**  
verbraucht, auf großes  
Rittergut Riese Riesa  
gekauft. Off. unt. F 4008  
an das Landesblatt Riesa.

**Stabierstimmer**  
Stähler, selbstig. In diese  
Bode noch in Riesa.  
Berte Kautzke mballisch  
lofort unter X 2004 an  
das Landesblatt Riesa.

**Güter, Sinderwagen**  
verf. Gröba, Weststr. 16. 2.  
Gröba, 15 M.  
rot. Stilleshof, 25 M.,  
m. Gießfeld, roter  
Strohhaub zu verkaufen.  
An erf. im Landesbl. Riesa.

**Bohrmaschine**  
für Kraftbetrieb, 45 Aus-  
ladung, 1 Selbstschneide  
mit Motor, 6 m Weile,  
45 starkm. Lager, Nieten-  
schrauben, 1 Umbo,  
1 Wiegenschere, alles neu,  
lofort zu verkaufen.  
**Gustav Starke**  
Goethestraße 13.

**Dachspäne**  
billig zu verkaufen  
Altdorf beim Str. 14.

**Ca. 20 Ztr. Heu**  
zu verkaufen  
Riesa, Wehner Str. 29  
bei Rühler.

**la. Tafelbutter** St. 1.70  
franko  
Fr. E. Gerdner  
Güterstraße 10 (Ostpr.)

**Aufgepaßt!**  
Schöne moderne Gar-  
dinenstoffe, 150 breit, weiß,  
1 Mtr. nur 75 Pf., bunt  
180 Pf., pr. Ständer v.  
10 Pf. an, Bildereisidige,  
Verkauf zu billig.  
Musterperl. Altw. Chok,  
Gartenstr. 1. Vogtl.  
Gardinen- u. Bildereisidige,  
Prob. Anfertigung gesucht.

**Warzen!**  
Leberflecke, Läsionen,  
Falten- und Kohlenflecke,  
Ödeme werden deftigst un-  
schmerzlos entfernt!  
Jentzel-Drug. Fächer,  
Sanderstr. 67, Wolk.

**Saison-Ausverkauf**

**Küper-Handtuch 48/100**  
weiß mit roter Kante . . . Stück **65**

**Küchen-Handtuch 46/100**  
grün rein Leinen . . . Stück **95**

**Küchen-Handtuch 42/100**  
grün rein Leinen mit Inschrift . . . Stück **1.10**

**Kaffee-Gedeck 130/160**  
mit 6 Servietten . . . Mr. **4.90**

**Kaffee-Gedeck 150/225**  
mit 6 Servietten . . . Mr. **6.25**

**Kaffee-Gedeck 150/225**  
mit 12 Servietten . . . Mr. **8.00**

**Tischtuch 115/130** Mr. **2.75**  
**Tischtuch 115/150** Mr. **3.00**  
**Tischtuch 115/135** Mr. **2.75**  
**Tischtuch 120/120** Mr. **4.50**  
**Tischtuch 130/160** Mr. **5.50**

**Ernst Müller Nachflg.**  
Inh. Paul Wende

**Unterricht**  
wird erteilt in allen Handarbeiten, v. d. euf. Art  
bis z. Kadelmalerei. Ferner im Malen, Brennen,  
Schneiden, Klöppeln, Filzieren usw. Anmelde- u. abh.  
Ausst. tagl. v. 10-12 und 5-7 Uhr.  
Eifr. Bernhardt, Raatl. gepr. Gewerbe-Lehrerin  
Leffingstraße 9, bei M. Kästner.

**Fritz Kreschmar**  
Linchen Kreschmar geb. Klose  
Bermählte  
Riesa-Weida, 21. Juli 1926

Für die erzielten Aufmerksamkeiten an-  
lässlich unserer Vermählung  
danken hierdurch herzlich.  
Riesa-Gröba, 17. 7. 26.  
Karl Kachel und Frau  
Elisabeth verw. Gerkus geb. Bäger.

Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme beim Heimgange meiner lieben  
Frau, unserer guten Mutter  
**Martha Schuster**  
geb. Deyne, sage ich hierdurch allen  
berühmten Dank.  
Röderau, 20. Juli 1926.  
In tiefer Trauer  
Germann Schuster und Kinder.

Für die vielen Beweise aufrichtiger  
Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben  
Entschlafenen, des Bäckermachers  
**Franz Scheack**  
sagen wir allen unseren tiefgefühltesten  
Dank. Besonders Dank für die trost-  
reichen Worte am Grabe, ferner Dank der  
Bäckermacher-Znning, der Sächs. Fecht-  
schule, dem Radf.-Verein Wanderer, dem  
Marktschranken-Verein, seinen lieben Regel-  
brüdern und dem Invaliden-Verein, sowie  
allen anderen Bekannten für den schönen  
Blumenschmuck und Beiseit zur letzten  
Ruhelstätte. — Dir aber, lieber Gatte und  
Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und  
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Riesa, 20. Juli 1926.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 20. Juli  
mein hersonneguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater,  
Großvater und Onkel  
**Herr Oswald Weymann**  
im 68. Lebensjahre.  
Kobeln bei Riesa, den 21. Juli 1926.  
In tiefer Trauer  
**Ida verw. Weymann geb. John**  
nebst Hinterbliebenen.  
Beerdigung findet Freitag, den 23. Juli, nachmittags 1/4 Uhr  
von der Halle des Friedhofes Heidenau-Str. aus statt.

**30 Jahre seit Jahren**  
Riesa, 27. Oberstra. 11. Riesa, Riesa,  
Riesa, Riesa, Riesa, Riesa, Riesa,  
nach Naturheilverfahren mit Erfolg  
mit Hilfe von Herrn Dr. med. Dr. med.  
Sprechst. Mittw. Donn. Freit. u. Sonnab. 10-5.  
**Anton Stöhr, Heilkundiger.**  
Riesa, Wehner Str. 14. gegenüb. v. S. Wölkem. Hauptst.

**Wanderer Fahr- und**  
**Motorräder**

finden sich alle Ersatzteile, daher von  
solichem leichtem Bau und langer Lebensdauer.  
Sofort ab meinem Lager lieferbar.

**Carl Weimann, Soorhausen.**  
Sonderbeauftragter Vertreter der Wanderer-Werke.

**LOSE**  
der Warenkategorie  
der Fachschule  
Riesa in allen  
durch Plakate  
kenntl. Geschäften  
400 Gegenstände von 200 bis 1 Mark.  
**1 Los nur 1 RM.**  
Ziehung am 2. August.

**Hängematten**  
**Fliegenetze** **Ohrenkappen**  
**Sämtliche Fischnetze**  
In größter Auswahl empfohlen  
**Max Bergmann, Seilermeister.**

**Frack-, Smoking-, Gehrock- und Cutaway-Anzüge**  
verleiht  
**F. Reinhold (jezt Brunert)**  
Hauptstr. 28 II. r., gegenüber Hotel Kronpr.

**Kranke verzaget nicht!**

25 Jahre lang behandelte ich durch Biochemie,  
Naturheilkunde und Homöopathie kranke Menschen  
und habe infolge meiner großen Erfahrung bei allen  
noch heilbaren Krankheiten nachweislich sehr gute  
Erfolge.

**Urinuntersuchungen**  
auf Eiweiß, Zucker, Harnsäure usw. werden in  
meinem Laboratorium in Riesa gewissenhaft aus-  
geführt und auch die  
**Augendiagnose**  
wird, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist,  
angewandt. — Sprechstunde jetzt am Freitag vorm.  
von 11-12 und nachm. von 2-1/2 Uhr in Riesa,  
Tommascher Straße 5 (Konsum).  
**Paul Bohn, Heilkundiger.**

**Vereinsnachrichten**

Alle Tp. Riesa. Heute Mittwoch Festausg. Rädler.  
Geden. Donnerstag 9 Uhr Cafe Parth wird. Besprech.  
Fidelitas. Freitag 1/2, 9 Uhr Cafe Rädler Mittag-Berl.

**Bekanntmachung.**

Ich halte meine Sprechstunde nicht mehr in der  
Wohnung des Herrn Otto Rüdiger in Langenberg  
ab, sondern in Gröba bei Frau Wwe. H. Röder.  
Sprechstunden Sonnabends von 9-5 Uhr.  
Dresden, Zwidayer Str. 95 I, Sprechst.: Montag,  
Mittwoch, Donnerstags v. 9-12 u. 3-6 Uhr.  
Sonntags v. 10-12 Uhr Sprechstunden: Dienstag und  
Freitag von 7-5 Uhr.  
**Max Grépin, Heilkundiger**  
Mitgl. d. Verb. d. Heilkundigen Deutschlands.

**Für die Jetztzeit! Zur Ernte, für heiße Tage**  
hochfeinen  
**Gebirgshimbeerjuft**  
jeht ergebnis. Wld. 70 g.  
Fl. 65 u. 80 g.  
frische Zitronen, Wld. 40 g.  
Zitronen, Himbeere l. Fl.  
Zitronensaft, Limonade  
mit Himbeer- u. Zitronen-  
geschmack empfiehlt  
**Ernst Schöler Nachf.**



**Möbel**  
neu und gebraucht  
Reis billig zu verkaufen.  
**Oskar Messer**  
Riesa, Bruchgasse 4.

**Neue Spritze**  
Flund 35 Pf., empfiehlt  
Ed. Tieder, Wehnerstr.  
Die heutige Nr. umlauf.  
12 Seiten.

### Ein Locarno der Ostsee.

Locarno ist seit Stresemanns Sicherheitspakt ein Schlagwort geworden, unter dem jeder etwas anderes versteht, je nachdem ob er Gegner oder Anhänger der sogenannten Locarno-Politik ist. Der Anhänger dieser Politik will unter dem Schlagwort Völkerverständigung verstehen, der Gegner Interessengruppierung, die sich gegen ein oder mehrere Länder richtet. Besonders stark kommt das zum Ausdruck in den Behauptungen, die auf Bildung eines sogenannten Locarno-Bundes der Ostsee gerichtet sind.

Die Ostsee hat heute für Deutschland weite politische und wirtschaftliche Bedeutung. Der Schiffahrtsweg führt auf der Ostsee nach Norden und die deutschen Schiffe, die Zugang zur Ostsee haben, scheinen in ihrer Entwicklung nicht zu stehen. Erst nachdem durch den polnischen Korridor Frankreich an der Ostsee in zwei Teile getrennt wurde, beginnt der Gedanke über die Ostsee nach Norden wieder eine größere Rolle zu spielen. Wenn jetzt also die Ostsee-Länder sich bemühen, unter sich eine politische und wirtschaftliche Einigung herbeizuführen, so ist Deutschland höchstens insofern daran interessiert, als der deutsche Wirtschaftsverkehr mit Russland dadurch unter Umständen beeinträchtigt werden könnte. Besonders wichtig ist das Ostsee-Problem für die Randstaaten und für Polen. Infolge dessen würde ein Locarno der Ostsee auch auf Deutschland gewisse Einwirkungen haben, da an einem solchen Pakt zweifellos größere Rechte interessiert sind; man denke z. B. an die Beziehungen Frankreichs zu Polen, an das Verhältnis zwischen England und Russland usw.

Bisher scheiterten alle Bemühungen um eine gemeinsame Randstaatenpolitik an dem Widerstand Finnlands. Dieser Widerstand war erklärlich, solange Frankreich die baltischen Staaten als Druckmittel gegen Deutschland benutzte und solange England in den Randstaaten ein Bollwerk gegen das bolschewistische Russland sah. Sowohl die französischen als auch die englischen Bestrebungen, die Randstaaten zu Werkzeugen ihrer Politik zu machen, sind daher seit einiger Zeit aufgegeben worden. Andererseits verdrängte Russland seit langem, mit den baltischen Staaten an einer Verständigung zu kommen. Nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen. Es wollte die eigenen Differenzen zwischen Polen und Litauen ausnützen, um gegen Polen eine baltische Einheitsfront zustande zu bringen.

Wieder ist es den Randstaaten nicht einmal gelungen, unter sich zu einer Einigung zu kommen. Gleich nach dem Kriege wurde zwar versucht, unter dem Druck der wirtschaftlichen Not eine baltische Zollunion zu schaffen, aber die wirtschaftliche Entwicklung führte die einzelnen Länder so weit auseinander, daß dieser Gedanke fallen gelassen wurde. Während bei einem Teile der Randstaaten der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Beziehungen sich nach Russland verlagerte, bauten andere Staaten, z. B. Finnland ihre Handelsbeziehungen mit England und Ueberseeländern aus. Immerhin haben alle baltischen Länder die Gemeinsamkeit, daß die Wirtschaftsverhältnisse mit Russland für sie aus Standortgründen am vorteilhaftesten sind. Nachdem die Antipathien der Wirtschaft gegen das bolschewistische Russland in den Schwanden der baltischen Länder, beginnen auch Länder wie Finnland, ihren Handelsverkehr mit Russland energischer zu pflegen, so daß in letzter Zeit die Aussichten einer baltisch-russischen Einigung entschieden gewachsen sind.

Ob und wie weit hinter einem Locarno der Ostsee andere Mächte stehen, und ob ein solcher Ostseepakt aggressiv gegen irgend ein Land oder eine Ländergruppe gerichtet ist, läßt sich zunächst noch nicht übersehen, da die ganze Angelegenheit noch in den Anfängen steht. Man könnte annehmen, daß, falls Russland die Dominante in diesem Pakt ist, unter Umständen Polen der Leidtragende sein wird. Allerdings ist es auch möglich, daß Polen ebenso wie Schweden und Deutschland an einem Ostseepakt, falls die Bestrebungen zu seiner Schaffung überhaupt greifbare Formen annehmen, teilnehmen werden. Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Pakt einen stark politischen Charakter tragen würde. Er wäre für Deutschland insofern nicht ganz unangenehm, als er ein Gegengewicht gegen den westlichen Locarnopakt bilden würde; wirtschaftliche Vorteile bringt er uns dagegen nicht.

Neuerdings sind die Verhandlungen über den Garantiepakt des Ostens dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die russische Regierung der finnischen mitgeteilt hat, daß sie bereit sei, in mündliche Verhandlungen mit den Staaten einzugehen, die bisher einem Garantiepakt der Ostsee widerstrebt haben.

### Der Fall Dorpmüller.

Es wird nachgerade Zeit, daß die Angelegenheit Dorpmüller endlich erledigt wird. Seit Wochen wird die Bestätigung Dorpmüllers von der Reichsregierung immer wieder hinausgeschoben. Man weiß nicht, ob es der Regierung wirklich so schwer fällt, Dr. Dorpmüller in seinem Amt zu belassen oder ob sie durch die ewige hinausgezögerte der Bestätigung der Reichsbahn-Gesellschaft eine Vertikung erteilen will. Man kann sich nur schwer vorstellen, daß die grundsätzliche Klarstellung des Verhältnisses zwischen Reichsbahn und Reichsregierung eine so lange Zeit in Anspruch nimmt. Nachdem die Reichsbahn sich bereit erklärt hatte, sich in künftigen Fällen mehr nach den Wünschen der Reichsregierung zu richten, wäre es eigentlich an der Zeit, den unangenehmen Schwerezustand im Generaldirektorat der Reichsbahn-Gesellschaft aufzuheben. Die Regierung aber scheut sich immer noch nicht entschließen zu können. Am Montag empfing der Reichskanzler wieder mal einige Herren von der Reichsbahnverwaltung, ohne daß aber die Angelegenheit auch nur um einen Schritt weitergekommen wäre. Die Regierung erklärt nur, daß zur Durchführung ihrer Wünsche auch noch mit anderen in Betracht kommenden Stellen verhandelt werden müsse. Was das für Stellen sind und worüber sie mit ihnen verhandelt wird, darüber schweigt sie sich unerklärlicherweise aus, obwohl die Öffentlichkeit großes Interesse daran hat, näheres über die Politik der Regierung in der Reichsbahnfrage zu erfahren. Wenn die Regierung der Ansicht ist, daß unter Umständen das Reichsbahn-Gesetz geändert werden müsse, so ist das unseres Erachtens kein Grund, die Bestätigung Dorpmüllers, zu der sie angeblich doch entschlossen ist, noch weiter hinauszuschieben.

### Deutscher Verein für werktätige Erziehung.

Der Deutsche Verein für werktätige Erziehung (e. V. Leipzig) wird seine diesjährige Hauptversammlung in den Tagen vom 2.-4. Oktober in Weimar abhalten. Die Tagung wird mit einer Ausstellung verbunden sein. In der öffentlichen Hauptversammlung sind neben der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Gewerbelehrer F. Wunder-Gumburg folgende Vorträge vorgesehen: Schulrat Witzkehaus-Weimar über die werktätige Erziehung im Geiste des Reiches, Universitätsprofessor Litt-Lewitz über die psychologische Grundlage der Arbeitsschule, Oberstadtschulrat Dr. Löwenberg-Augsburg über den Werkunterricht im Bildungspol der Schule. In der Mitgliederversammlung wird Schulrat Deuser-Darmstadt über praktische Gegenwartsfragen des Werkunterrichts sprechen.

### Die Vahrerung der Nationalen Staatskassen.

Die vor dem 1. April 1926 bearbeitete, auf Markt lebhafte Vahrerung lautende Staatsschuld ist bekanntlich beim Uebertrage der Pflichten auf das Reich vom Reich übernommen und wird nach den Bestimmungen des Anleiheablosungsgesetzes zusammen mit den sonstigen Reichsschulden abbezahlt.

Das Land Sachsen hat als eigene Schulden nur noch abzulösen:

- 1) die im Jahre 1923 ausgearbeitete Einheits-Papiermarkanleihe und den in demselben Jahre ausgearbeiteten und durch Stempelauflage mit „Landesbank“ bezeichneten Teil der 4-jährigen Markanleihe vom Jahre 1919. Der Gesamtanleihebetrag dieser ausgegebenen Anleihen beläuft sich für die Einheits-Papiermarkanleihe auf 729870000 M. für die 4-jährige Anleihe 1919 (Landesbank) auf 4232000 M. der Gesamtanleihebetrag für die erstere Anleihe auf 184577,17 RM. für die letztere Anleihe auf 98,98 RM.

Diese Schuldverschreibungen sind, da sie nach dem 30. Juni 1920 ausgearbeitet sind, in der Regel Rendite im Sinne des Anleiheablosungsgesetzes, nur in ganz seltenen Fällen kann Abtiefen in Frage kommen. (Vergl. zum Beispiel § 11 des Anl.-Abl.-Ges.) Art und Höhe der Tilgung dieser Anleihen ist daher gemäß § 34 Absatz 2 des Anl.-Abl.-Ges. durch Ausführungsbestimmungen zu regeln. Im Hinblick auf den geringen Goldwert der Anleihen — eine Folge des Umstandes, daß die Anleihen im Jahre der stärksten Inflation ausgearbeitet worden sind — kommt eine Ausgabe von Ablosungsanleihe praktisch nicht in Frage. Nur in den seltensten Fällen wird der Anleihebesitzer des einzelnen Gläubigers einen Goldmarkbetrag von 500 Goldmark und damit sein Ablosungsanspruch den gesetzlichen Mindestbetrag von 12,50 M. erreichen, der zum Umtausch in Ablosungsanleihe (gemäß § 20 Absatz 1 Satz 2 des Anl.-Abl.-Ges.) erforderlich wäre. Dem einzelnen Gläubiger bliebe also regelmäßig nur die Wahl, seinen Anleihebesitz durch Neuerwerb auf eine ablosungsfähige Summe zu bringen oder auf eine Ablosung gans zu verzichten. Um dies zu vermeiden, sollen diese Schuldverschreibungen bar abgelöst werden.

Hierbei werden auch die Kleinbesitzer unter 50 Goldmark berücksichtigt werden, denen zwar ein Ablosungsanspruch von Erbesetz man nicht zusteht, die aber annehmbar die Hauptmasse der Gläubiger stellen. Als Ablosungsfähig sind, unbeschadet besonderer Absetzung einzelner Vorzugsgegenstände, einheitlich 12,5 Prozent des Durchschnittswertes festgelegt worden. Soweit etwa Abtiefen vorhanden sein sollte, ist damit der Tilgungsvorbehalt in § 34 Absatz 1 des Anl.-Abl.-Ges. regelmäßig gemäß. Die Ablosung auch des Renditebesitzes an diesem erhöhten Satz rechtfertigt sich im Hinblick darauf, daß bei diesen rechtlos nach dem Ablosungsfähig gebliebenen Anleihen auch der Erwerber regelmäßig überhaupt nur Rendite erwerben konnte und daß die Inlandsanleihe der während der Inflationszeit eingegangenen Anleihebesitzer den nach den gesetzlichen Vorschriften errechneten Durchschnittswert der Anleihe überlegen hat. Andererseits läßt sich eine weitergehende Begünstigung dieser Anleihen nicht vertreten. Der auf die einzelne Schuldverschreibung entfallende Ablosungsbetrag bleibt freilich bei Abrundung auf volle 5 Bg. nach oben für je 10000 Papiermark immer noch klein (25 Bg. auf 10000 Mark Rennerwert im Durchschnitt nach dem Gesamtguldvertrag beider Anleihen).

Weiter hat das Land Sachsen als eigene Schulden noch abzulösen:

- 2) einzelne Darlehensverpflichtungen aus besonderen Schuldverträgen, die nach dem 1. Juli 1920 bei Banken und Versicherungskassen aufgenommen worden sind und insgesamt 590 175 000 Mark betragen.

Dieser Summe entspricht ein Gesamtwert von rund 3 204 668 Mark. Die Ablosung dieser Anleihen regelt sich im wesentlichen nach den unter 1) aufgeführten Gesichtspunkten.

Zu 1 und 2: Anmeldungen und Vorlegung zur Einlösung haben in der Zeit vom 1. August bis mit 1. November zu erfolgen.

### Der deutsche Außenhandel im Juni 1926.

Berlin. (Funkpruch.) Die deutsche Handelsbilanz ist im Juni zum ersten Male in diesem Jahre passiv. Der Einfuhr-Ueberschuss im Juni beträgt insgesamt 35 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 33 Millionen Reichsmark, während der Mai einen Ausfuhr-Ueberschuss von 27 Millionen Reichsmark, der April von 56 Millionen Reichsmark aufwies. Die reine Wareneinfuhr im Juni zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 89 Millionen Reichsmark. An der Steigerung sind sämtliche Gruppen beteiligt. Die Rohstoffe und Halbfertigwaren weisen mit 63 Millionen Reichsmark die beträchtlichste Zunahme auf. Es folgen dann Fertigwaren mit 14 Millionen Reichsmark und Lebensmittel und Getränke mit 11 Millionen Reichsmark. Auch die Ausfuhr weist eine, wenn auch geringe Zunahme auf. Die reine Warenausfuhr ist um 30 Millionen Reichsmark gestiegen, daran ist die Rohstoffausfuhr mit 25 Millionen Reichsmark und die Fertigwarenausfuhr nur mit 3 Millionen Reichsmark beteiligt.

### Eine deutsche Note wegen der Vorfälle in Gernersheim.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz hat im Auftrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Wolf, der internationalen Rheinlandkommission eine Note wegen der bekannten Vorgänge in Gernersheim am 3. und 4. Juli übergeben.

### Die Finanzdiktatur in Belgien.

Belgien hat offenbar in seiner Finanzpolitik mehr Glück als Frankreich. Das Gefes, das die belgische Regierung mit fast diktorhaften Vollmachten in der Finanzpolitik ausstatterte, ist vom belgischen Parlament angenommen worden, und die Regierung kann an die Arbeit gehen. Sie hat zunächst einige Verordnungen erlassen, deren Wert aber zum Teil recht problematisch ist. So ist z. B. eine Fremdensteuer geschaffen worden, von der man annehmen kann, daß sie dem Lande nicht allzu viel Nutzen bringen wird. Belgien ist bekanntlich als Touristenland außerordentlich beliebt und seine Wälder jeden Jahr für Jahre eine große Zahl von ausländischen Besuchern aufzunehmen. Die neue Fremdensteuer wird diesen Besuch zweifellos stark einschränken. Deutschland hatte zwar während der Inflationszeit den Fremdenbesuch in ähnlicher Weise diktiert, diese Maßnahme war aber nicht mit Un-

recht nicht bestig kritisiert worden. Belasen soll ferner zu sportlicher Sportlichkeit erziehen werden; Sämtliche Lokale werden um 12 Uhr geschlossen und das Weibrot wird vom 26. Juli ab durch ein leichteres Brot ersetzt werden. Es ist recht fraglich, ob derartige Bestimmungen auf die Währung auch nur den geringsten Einfluß ausüben werden. Anders steht es schon um die Kontrolle des Devisenhandels, die bisher offenbar ziemlich großzügig gehandhabt wurde, denn vor kurzem noch war es einer belgischen Bank möglich, in Newyork und London belgische Franken zu verkaufen. Dem Eindeeln nach spekulieren also sogar belgische Finanzkreise a la hausse.

### Son der Hamburger Kriegsbeschädigtenlagung.

Oba. Unter harter Beteiligung aus dem ganzen Reiche ist der Hamburger Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Carlshaus abgehalten worden. Vertreter des Hamburger Senats und der Bürgerschaft und der Versorgungsgerichte in Dresden und Hamburg überbrachten der Hauptversammlung ihre besten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit. Zu Verhandlungsführern wurden gewählt: Kienler-Leipzig, Kieselmeier-Detmold und Vender-Nordmark.

Die Hauptreferate betrafen die Themen: Stellung des Reichsverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung und Darlehensgewährung an Kriegsbeschädigte.

Ein Vorschlag auf Abfassung einer Protestentscheidung, die auf Mängel in der Kriegsoberfürsorge hinweist und zur Frage des Reichsheimats, das nach der Uebertragung des Verbandes am schnellsten in Form eines Erholungsheims für Kriegserwachen zum Ausdruck komme, Stellung nimmt, fand einstimmige Annahme.

### Neue Wege der Arbeitsbeschaffung.

Erwerbslose Jugendliche aus Land. Berichte aus den Industriezentren.

RA. Bei den ungeheuren Erwerbslosenziffern haben sich namentlich die Industriezentren gezwungen gesehen, eine Ueberführung erwerbsloser Jugendlicher in ländliche Bezirke vorzunehmen.

Die damit verbundenen Schwierigkeiten wurden keinesfalls übersehen. Außer den Arbeitsnachweiser übernehmen die zuständigen Behörden, Bürgermeister, Lehrer und auch die Organe der Wohlfahrt- und Jugendämter die Ueberprüfung, wie weit die angebotenen Stellen für die Jugendlichen geeignet waren. Die Arbeitsvermittlung erhielt teilweise den Charakter der Jugendfürsorge: Leipzig und Mannheim schlossen mit den Arbeitgeberern Pflichtenverträge ab. Auch Essen prüfte, ob Familienanleihe geboten wird. Oberhausen forderte von den Landwirten ausdrücklich die Verpflichtung der Betreuung der Jugendlichen.

Die Zahl der aufs Land verplanten erwerbslosen großstädtischen Jugendlichen ist in den verschiedenen Landesteilen verschieden. Die Stadt Essen hat bis April d. Js. bereits 1918 Jugendliche in der Landwirtschaft untergebracht und hofft, 3-4000 erwerbslose Jugendliche insamt in Landstellen vermitteln zu können. Buer hatte im vorigen Jahre 2800 Vermittlungen von meist unter 20 Jahre alten Erwerbslosen. Oberhausen schickte Jugendliche in die brandenburgische und sächsische Landwirtschaft. Leipzig vermittelte fürpersich schwächliche Jugendliche; die Vermittlung erfolgte nach Dürpen. Die Zahl der Vermittelten betrug im vorigen Jahre 150, sie betrug in diesem Jahre bereits 265. Mannheim vermittelte gleichfalls schwächliche Jugendliche in Landstellen. Das Landesarbeitsamt Archholt Sachsen führte im vorigen Jahre 1900 Arbeitskräfte aus Rheinland und Westfalen der sächsischen Landwirtschaft zu.

Nach den Erfahrungen des öffentlichen Arbeitsnachweises Essen werden etwa 60 Prozent der nach auswärtig Vermittelten auf dem Lande bleiben. Von den durch Oberhausen nach Württemberg vermittelten 187 Bürgern fehlten innerhalb der ersten 3 Wochen 6 und im Laufe des Sommers 77 nach Oberhausen zurück, so daß 110 Bürgern (59 Prozent) während des ganzen Sommers in ihren Stellen blieben, 38 auch während des Winters. Nach dem Bericht des sächsischen Landesarbeitsamtes überführten Jugendlichen am Jahresschluss noch 324 (88,4) männliche und 121 (88,4 Prozent) weibliche auf ihren Arbeitsplätzen. Von 1068 Arbeitgeberern erklärten sich für Weitervermittlung auch in diesem Jahre 882 (82,8 Prozent), dagegen waren 184 (17,2 Prozent).

Die Berichte, die dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge vorliegen, lassen erkennen, daß sich hier ein ganz neues wechelseitiges Arbeitsgebiet zwischen Industriebezirken und landwirtschaftlichen Gegenden erobert. Es läßt sich noch nicht übersehen, in welchem Maße die Verpflanzung jugendlicher Erwerbsloser der Industriebezirke auf das Land die städtische Arbeitslosigkeit wesentlich eindämmen und die Leutenot auf dem Lande mildern kann. Immerhin ist damit der Arbeitsbeschaffung im Programm gegen die Erwerbslosenziffern eine weitere Möglichkeit gegeben.

Eingewiesen muß darauf werden, daß es sich hierbei nicht allein um eine Angelegenheit des Arbeitsmarktwesens handelt, sondern daß die Unterbringung der Jugendlichen mit ihrer Betreuung und Ueberwachung auch Sache der Jugendfürsorge und Jugendpflege sein muß. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß in den Aufnahmebezirken die Organe der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sich in den Dienst der neuen Bewegung stellen.

### Forderungen der Landarbeiter.

Oba. Berlin. Auf dem dritten Verbandstag des Zentralverbandes der Landarbeiter, der gegenwärtig in Berlin stattfindet, wurden eine Reihe von Entschlüssen angenommen, in denen u. a. zum Schutze für die landwirtschaftlichen Arbeiter die Schaffung eines Arbeitslosengesetzes sowie die Einbeziehung der Landarbeiter in die Arbeitslosenversicherung gefordert wird. Auch wird die Verbandsleitung beauftragt, mit den Arbeitgeber-Vereinigungen zwecks Verbesserung der Landarbeiterlöhne in Verbindung zu treten und auf eine angemessene Vertretung der Arbeitnehmer in den Landwirtschafts- und Bauernkammern hinzuwirken. Von Reichstag und Reichsregierung wird die baldige Verabschiedung des Arbeitslosengesetzes verlangt. Eine besondere Entschlüsselung beschäftigt sich mit den in der Landwirtschaft beschäftigten ausländischen Arbeitern, deren Zahl weiter herabgesetzt und die überhaupt durch Schaffung genügender Wohngelegenheiten für deutsche Arbeiterfamilien erübrigt werden sollen. Der Bau von Eigenheimen und Landarbeiterwohnungen müsse auch durch die Reichsregierung erleichtert werden.

### Deutscher Handelskammertag in der Schweiz.

Oba. Die Deutsche Handelskammer in der Schweiz organisiert durch ihre Bezirksgruppe Basel für den 7. August eine Deutsche Handelskammertagung, bei welcher für das schweizerische wie deutsche Wirtschaftsleben aktuelle und wichtige Fragen durch berufenen und prominente Persönlichkeiten zur Besprechung gelangen.

### Zur Einsparung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften.

Berlin, 21. Juli. Aus Kreisen der landwirtschaftlich-genossenschaftlichen Kreditorganisation wird uns berichtet:

Unter Bezugnahme auf die im Ganzen deutliche Einsparung der Kreditkosten sind in letzter Zeit mehrfach Notizen durch die Tagespresse gegangen, welche den Genossenschaften den Vorwurf der Geldverschwendung, ja selbst des Wuchers machten. Es wurde hierbei im Besonderen auf die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften verwiesen. Die siffermäßig nicht belegten Mitteilungen über die genossenschaftliche Kreditpolitik und die daraus gezogenen Schlüsse sind bereits in den vorerwähnten Genossenschaften als durchaus abwegig bezeichnet worden. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen kann sich dieser Auffassung nur vollständig anschließen. Daran könnten auch vereinzelte Fälle einer Überbeanspruchung der Kasse nicht ändern. Es handelt sich in der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Spar- und Darlehensklassen um mehr als 21000 Genossenschaften, so daß vereinzelte Verstöße in der Kreditpolitik gegenüber dieser großen Zahl nur wenig zu besagen haben. Von den führenden Stellen im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen ist jedenfalls nichts verabsäumt worden, um derartige Verstöße zu unterbinden. Zur Behr sehen muß sich aber das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, wenn versucht wird, aus Einzelfällen verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen und dadurch das genossenschaftliche Geldgeschäft in seiner ausübenden Arbeit zu lähmen.

Für die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften heißt es heute, von neuem wieder anfangen, nachdem durch den allgemeinen Wirtschaftsunterbruch Einlagen und eigenes Betriebskapital verloren gegangen sind. Wie anders die Verhältnisse heute gegenüber denen vor dem Kriege liegen, zeigen am besten die wiederholt laut gewordenen Klagen über die vielen „Widerrufen“ der genossenschaftlichen Kreditorganisationen: Preussentasse, Zentraltasse, Genossenschaft, Kreditnehmer. Dieser Aufbau ist der gleiche geblieben. Der Unterschied ist nur der, daß jetzt bei der Bewirtschaftung des Geldes bei der Kreditgewährung von oben der ganze Apparat in Tätigkeit treten muß, während früher Angebot und Nachfrage sich zunächst innerhalb der Einzelgenossenschaft ausglich, der obere Ausgleich bei der Zentraltasse, der Spitzenausgleich in der Preussentasse und Zentraltasse stattfanden. Auch heute ist vieler Aufbau nicht zu entbehren, denn auf ihm beruht die Sicherung der Kredite und die Sicherung der Kreditgewährung an den einzelnen Landwirt. Für die genossenschaftliche Kreditorganisation besteht jetzt die Aufgabe, ohne zu starke Belastung der Schuldner die Genossenschaft in den Stand zu setzen, Betriebsmittel in solchem Umfang heranzustellen, daß die Genossenschaft wieder aus eigener Kraft leistungsfähig wird und eine selbständige Geld- und Kreditpolitik treiben kann. Demgemäß muß der Habenzinsfuß festgelegt werden, wozu noch die Rücksicht auf die Konkurrenz der öffentlichen Sparkassen kommt, die bekanntlich das Vorrecht der Aufsicht haben, während die Genossenschaften demüht sind, aus den Erträgen ihres Geldgeschäfts die Möglichkeit zu schaffen, den Kleinrentnern zu helfen.

Das richtige Verhältnis zwischen Soll- und Habenzinsfuß ist der Kernpunkt der genossenschaftlichen Kreditpolitik. Vor dem Kriege war die Kreditspanne gerade bei landwirtschaftlichen Genossenschaften oft genug zu klein. Die betreffenden Genossenschaften kamen nicht vorwärts, und es kam nicht zur Bildung von Eigenkapital. Heute wäre dieser Fehler noch viel schwerwiegender, aber auch davon abgesehen, muß die Kreditspanne größer sein, weil sehr viel mehr Arbeit zu leisten ist durch das Fehlen der Kredite und weil besonders das Risiko ein viel größeres ist. Die Genossenschaften, die meistens Steinkredite geben, müssen oft diese Kredite unter Umständen geben, unter denen die übrigen Kreditinstitute ohnehin schon absehen würden. Es hängt dies mit dem sozialen Charakter der Genossenschaften, mit der zu gewöhnlichen „Kreditbarriere“ zusammen. Eine größere Kreditspanne ist auch heute kein Eigenzweck, es erhält dies deutlich aus den unerschütterlich niedrigen Verwaltungskosten bei den Genossenschaften. Nur die Sorge um die Genossenschaft und ihre Leistungsfähigkeit regelt, von Ausnahmen abgesehen, die genossenschaftliche Kreditpolitik.

In diesem Zusammenhang muß auch auf die Rentenbankkredite eingegangen werden. Bei diesen wird der Zinsfuß, den der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, in seinem Höchstmaß vorgezeichnet. Eine solche Maßnahme schadet stark nach Wirtschaftlichkeit. Noch eigentümlicher wirkt aber die Forderung, daß bei einer Herabsetzung des allgemeinen Zinsfußes auch die Kreditspanne automatisch verringert werden soll. An einer Begründung hierfür fehlt es durchaus. An Arbeit muß von der genossenschaftlichen Kreditorganisation das gleiche geleistet werden wie bisher. Bestehen dabei die oberen Ausgleichstellen auf dem von ihnen bisher berechneten Zinsunterschied, und müssen sie ihn haben, um ihre Arbeit leisten zu können, so wird die ganze Last der Verringerung der Kreditspanne auf die britischen Spar- und Darlehensklassen abgewälzt. Wird dies System weiter verfolgt, so wird die genossenschaftliche Arbeit da, wo sie für die Kreditverteilung an den Landwirt am wenigsten entbehrt werden kann, völlig unmöglich. Es geht nicht an, die genossenschaftliche Kreditorganisation und ihre britischen Spar- und Darlehensklassen in eine Zwangsjacke zu pressen, die ihnen nicht mehr ausreichende Bewegungsfreiheit läßt. Geht diesen Stellen die Luft aus, so ist ein nicht wieder gutzumachender Schaden angerichtet, der sich in allerzünftigster Zeit nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung in höchstem Maße nachteilig auswirken würde.

### Politische Tagesübersicht.

Der Reichspräsident und die deutsche Offiziere. Reichspräsident von Hindenburg hat das Protektorat über die landwirtschaftliche Ausbeutung der Deutschen Offiziere (vom 22. bis 30. August) übernommen. Der Herr Reichspräsident übermittelte bei diesem Anlaß seine besten Wünsche für den Erfolg der Deutschen Offiziere und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Veranlassung von Vorteil und Segen für die innere Verbindung Ostpreußens mit dem Reich sein möge.

Befähigungsbekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Götter hat sich am Montag abend auf eine Dienstreise begeben. Die der Befähigung von Garnisonen gewidmet ist. Der Minister wird etwa 14 Tage von Berlin abwesend sein.

Konferenz der Vertrauensmänner der Reichstagen. Nach einer Vertagung wird für den 20. August eine Konferenz der Vertrauensmänner der Reichstagen in Deutschland nach Prag einberufen werden. Verhandlungsgegenstände sollen unter anderem die Lage der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland mit Rücksicht auf die dortige Arbeitslosigkeit, ferner die Frage der Wiederherstellung der Ausbeutung der Vertrauensmänner für den Fall der Reorganisation und schließlich der neue Konventionen sein.

Der Reichspräsident hat die Offiziere von Ostpreußen mit dem Reichspräsidenten eine landwirtschaftliche Ausbeutung anzuordnen, die darauf gerichtet ist, daß das Reich die landwirtschaftlichen Offiziere erhalten hat und nur 6 Millionen Reichsmark des gewöhnlichen 19 bis 20 Jahren haben kann.

Sozialdemokratische Bewegung zum Vorkommen. Die sozialdemokratische Bewegung hat eine Bewegung eingeschlagen, in der sie sich mit dem Reichspräsidenten bezieht und die Reichsregierung auffordert, bei der Aufhebung der mit der Militärprüfung beauftragten darauf zu achten, daß nur Personen betraut werden, die die Gewähr für eine unparteiische, dem Reich der demokratischen Republik entsprechende Tätigkeit bieten.

Der Fall Panzer im Reichstag. Nachdem das Reichsgericht die Revision im Reichsgericht Panzer verworfen hat, ist der demokratische Abgeordnete Reichel beim preussischen Ministerpräsidenten und beim Reichspräsidenten Beschwerde eingelegt worden, um eine abschließende Behandlung des Falles Panzer im preussischen Reichsgericht herbeizuführen.

Wahlbestimmung in Gumbinnen. Der Volkskommissar für Reichsangelegenheiten hat angeordnet, den Reichspräsidenten der Zentralverwaltung der Reichsregierung in Gumbinnen aus seiner Stellung beim Volkskommissariat für Reichsangelegenheiten zu entlassen und gegen ihn einen Strafverfolgung zu stellen. Weiter wird beschuldigt, außer seinem Gehalt im Volkskommissariat vom Reichspräsidenten für Fragen der Reichsangelegenheiten des Reichspräsidenten für Reichsangelegenheiten, der in Gumbinnen lag, Gelder bezogen zu haben, als er dort im Volkskommissariat im Dezember 1920 zur Teilnahme an der Arbeit des Reichspräsidenten ernannt worden war. Die von Reichel vom Reichspräsidenten empfangenen Geldsummen sind von ihm zurückgehalten und an die betreffende Organisation zurückgeschickt worden.

Beschlagnahme der Weine der J. M. R. R. In der in der Presse bereits gemeldeten Beschlagnahme von etwa 3000 Flaschen Wein im Hause der Unteroffizierin Kontrakt-Kommission in Berlin erfahren wir von unrichtiger Stelle den richtigen Vorgang folgendermaßen: Als nach der Unterzeichnung des Bocarabkommens in London die Interalliierte Kontrollkommission abgehandelt und dabei auch die Kammer in dem von ihr benutzten Hotel „Saxonia“ in Berlin aufgelöst wurde, erhielt der deutsche Kammerpräsident der großen Teil der Vorräte teils als Geschenk, teils als Entschädigung für seine Dienste; er hat diese Vorräte, mehrere Tausend Flaschen Wein und Konserven in seine Privatwohnung mitgenommen. Diese Vorräte wurden im Februar von der Zollbehörde wegen Steueruntersuchungsangelegenheiten beschlagnahmt. Die J. M. R. R. ersuchte darauf in 2 Schreiben das Landesfinanzamt, diese Vorräte, weil sie der Kommission gehören, von der Steuerzahlung zu befreien. Auf dieses Schreiben vom März hat das Landesfinanzamt in seiner Antwort vom Ende April die Steuerbefreiung abgelehnt. Seitdem ist in der Angelegenheit nichts mehr erfolgt. Ansehens hat sich also die J. M. R. R. mit dem abliegenden Bescheid zufrieden gegeben. Die beschlagnahmten Vorräte sind im Zollamt niedergelegt worden und werden freigegeben werden, wenn die Steuern bezahlt sind.

Vorgang der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutsche und die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen sind am Montag wieder zu einer Sitzung zusammengetreten und beschäftigen sich zunächst im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen mit den Niederlassungsfragen. Die zweite Sitzung der Delegierten wird am Donnerstag beginnen.

Zur Fährtenabklärung. Auf das neue Angebot des Vertreters des Hohenzollernhauses von Berg hat die preussische Regierung, wie wir von zuverlässiger Stelle hören, ihre Antwort nunmehr fertiggestellt. Die preussische Regierung erklärt sich darin zu weiteren Verhandlungen bereit, lehnt es jedoch ab, neue Verhandlungen auf der Basis des im vorigen Jahre abgeschlossenen Vergleichs zu führen.

Polnische Dynamitattentate in Posen. Die polnische Dynamitattentate gegen den Pörrer Reichsrat verübt worden. Ein zweites Attentat wurde gegen die Drucker Vorantus in Kottowis verübt. Vier russische wurden verhaftet und können ein mit Dynamit gefülltes Eisenrohr abgenommen. Man nimmt an, daß dieser Anschlag gegen die Korantendrucker im Auftrag derselben Leute verübt wurde, die die Attentate nach Hohenlohestraße entzündet haben.

Abberufung des deutschen Gesandten in Rom. Wie verlautet, ist der Vertreter des Deutschen Reichs in Rom, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Schroeter, abberufen worden. Die Abberufung steht in Zusammenhang mit dem allgemeinen diplomatischen Revirement.

Die Beratungen der Interkommision in Genf. Die Interkommision für Hochschulbeziehungen hat ihre am Sonntag begonnene Arbeit beendet. Aus dem sehr mageren Kommuniqué ist an Bemerkenswertem nur zu entnehmen, daß die Anwesenheit für die Errichtung einer internationalen politischen Hochschule fortgesetzt wird. Gestern begann die Interkommision für Kunst und Wissenschaft ihre Beratungen. Sie berät ein dem Institut für geistige Zusammenarbeit vorgelegenes Programm. Ihre Zusammensetzung ist interessant: Ein französischer Belgier führt den Vorsitz, Mitglieder sind ein französischer Schweizer, zwei Reichsfranzosen, je ein Spanier aus Argentinien und aus Spanien, ein Italiener, ein Rumäne, endlich ein schweizerischer Schriftsteller und der Wiener Kapellmeister Felix von Weingartner. Zwei Franzosen, zwei Spanier, ein Italiener, ein Rumäne vertreten die lateinische, ein Tschechoslowake und ein Wiener die nichtlateinische Kunst und Wissenschaft.

### Der Berliner Vertrag und das Turnweien in Ostpreußen.

von Berlin. Walter Klitzberg-Stein (früher Posen) beschäftigt sich in einem Artikel mit den Auswirkungen des Berliner Vertrages auf das Turnweien in Ostpreußen. Er verweist darauf, daß besonders im Osten unseres Vaterlandes und in Ostpreußen, mit dem Reichsweien und dem Reichsweien ein getragenes Kulturleben existiert und unterhalten ist von wackeren Männern, Frauen und Kindern. Dieses Kulturleben wurde durch den Berliner Vertrag gefährdet. Die Verträge sind nun nach Kräften, den deutschen Charakter des Landes zu verwahren. Wie die Geschichte des deutschen Ostens aus allen Jahrhunderten lehrt, konnte ein schwaches deutsches Ostpreußen seinen im Grenzkampf gegen die Slawen lebenden Völkern nicht den Schutz und Rückhalt gewähren, der zur Erhaltung und Entwicklung des Kulturlebens in diesen Gegenden notwendig war. Und jetzt haben die slawischen Völker die Ostpreußen Deutschlands und Ostpreußen die Polen haben (von aber eine Million deutscher Ostpreußen aus ihrer Heimat verdrängt. Wie alles, was deutsch war, hat auch das deutsche Turnweien im Osten schwer gelitten. Vor dem Kriege konnte man zwei Kreise als ostpreussische Grenzkreise anerkennen: den Kreis 1 (Königsberg), der in drei Gauen die Turnvereine der Provinzen Ost- und Westpreußen und des Regierungsbezirks Königsberg umfaßt, sowie den Kreis 2 (Görlitz, Glogau), der in fünfzehn Gauen die Vereine der Provinzen Ost- und Westpreußen und des Regierungsbezirks Königsberg umfaßt. Turnweien in den uns entzogenen Ostpreußen waren außer den Industriekreisen Ostpreußen Danzig, Gumbinnen, Königsberg und Posen.

Die Turnvereine des Ostpreußen sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken. Die Turnvereine sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken. Die Turnvereine sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken.

Die Turnvereine des Ostpreußen sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken. Die Turnvereine sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken. Die Turnvereine sind im Laufe der Jahre von 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1914 auf 10 bis 12 Millionen Reichsmark im Jahre 1920 gesunken.

Am 4. Dezember 1920 wurde die Deutsche Turnerschaft in Posen mit dem Sitz in Bromberg gegründet. 1920 sollte in Königsberg ein großes Turnfest stattfinden. Die Vorbereitungen waren in vollem Gange; da kam das Verbot der polnischen Regierung. Weiter entstand die Turnerschaft für Polnisch-Ostpreußen mit dem Sitz in Kottowis. Im Juni vorigen Jahres veranstalteten beide Verbände in Posen ein gemeinsames Turnfest. Da zugleich eine Verschmelzung zur Deutschen Turnerschaft in Posen beschlossen wurde, galt das Fest als erstes Bundesfest der Deutschen Turnerschaft in Posen. Sitz des neuen Bundes wurde Bromberg. Polen-Pomerellen wurde Kreis 1, Polnisch-Ostpreußen Kreis 2. Für 1921 ist ein großes Turnfest geplant.

Die Verbindung mit dem deutschen Mutterlande ist nie auf. Das Trachten der Deutschen Ostpreußen ist in der Vergangenheit der Deutschen Turnerschaft zu recht in Erscheinung. Der aus Ostpreußen kommende Köder mußte im Zuge der Unterbrechung bei dem gewaltigen Staffellauf durch ganz Deutschland.

### Vitamine A bis D.

Dr. Klies spricht von Vitaminen. Kaum eine neue wissenschaftliche Erkenntnis der letzten Jahre hat so allgemein und nachhaltig das Interesse weiser Bevölkerungskreise erregt, als die Entdeckung der Vitamine.

Über die überraschende Erkenntnis, daß in unserer Nahrung so gut durchforschten Welt auf einmal neue lebenswichtige Stoffe anzufragen, hat vielfach eine gewisse Ueberraschung der Vitamine herbeigeführt. Es muß deshalb betont werden, daß die Vitamine keine herabgehobene Sonderstellung gegenüber vielen anderen Bestandteilen der Nahrung einnehmen, sondern nur eine Gruppe unter anderen ebenfalls lebenswichtigen Gruppen von Nährstoffen bilden.

Wir kennen bisher 5 als verschiedene erkannte Vitamine, zu deren Unterscheidung man sich der Buchstaben des Alphabets bedient. Indem wir sie kennenlernen, folgen wir der Beschreibung des Leipziger Professors Dr. A. Scheunert in der neuesten Nummer des vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Reichsgesundheitsblattes:

Vitamin A. Es ist im Fischöl enthalten, wird also, wenn nicht in der Volksmilch genossen, mit der Butter gewonnen. Reich an Vitamin A sind auch alle grünen Gemüse, Mehl, Weizenprodukte und Brotkrumen als praktisch frei von Vitamin A angesehen werden. Sehr reich daran sind die Tomaten. Gegen Erblindung ist es ziemlich widerstandsfähig. Bei der gewöhnlichen Art der Zubereitung der Nahrung ist das Vitamin A nur wenig gefährdet.

Vitamin B. Es befindet sich genügend in der Kartoffel. Reichlich findet es sich in den grünen Gemüse und auch in den Getreide- und Hülsenfruchtfrüchten. Die Tomaten sind wiederum sehr reich daran. Besonders reich an Vitamin B ist die Hefe.

Vitamin C. Das Fehlen dieses Vitamins in der Kost ruft bei Menschen das Asthma hervor, das als Skorbut bezeichnete Krankheit hervor. Erwachsene sind bei gemäßigter Kost durch Vitamin-C-Mangel gefährdet, aber erst, die Säuglinge und Kleinkinder, die ausschließlich als Hauptnahrung erhalten. Denn der Vitamingehalt der Muttermilch ist viel vom Vitamingehalt der Mutter abhängig. Die Forderung, daß stillende Mütter Vitamin-C-reich ernährt werden müssen, um dem Säugling dieses Vitamin mit der Milch zuzuführen, ist allgemein anerkannt. Alle grünen Pflanzenwelt enthalten Vitamin C reichlich, besonders Grünbohnen und Spinat. Auch die Kartoffel ist ein wesentlicher Träger dieses Vitamins. Als beste Quellen sind Apfelsinen und Zitronen zu nennen, neben die die Tomate tritt.

Vitamin D. Es ist als das antiseptische Vitamin anerkannt. Es wird häufig mit Vitamin A verwechselt, ist jedoch nicht mit ihm identisch. Es scheint viel seltener zu sein. Seine Hauptquelle sind die vielen Gräser und einige aber nicht alle grünen Gemüse. Als reich wird z. B. Weizenflocken bezeichnet, während Spinat wenig enthalten soll. Es ist ein regulärer Vergleichbar, der in Hüllen, in denen sonst Rachitisgefahr besteht, reichliches Knochenwachstum fördert.

Es wäre ganz verfehlt, unsere Kost nun nach den Vitaminen abzuwägen. Der alte Erfahrungssatz, daß bei abwechslungsreicher Kost unter Zugabe von frischem grünem Gemüse, Getreide und Obst, dem Menschen alle Stoffe zugeführt werden, deren er bedarf, bleibt durchaus bestehen, ja erhält nur eine neue Begründung.

### Für unsere Kleinkinder



NESTLE'S KINDERMILCH  
Nestlé's Kindermilch ist ein vollwertiges Nahrungsmittel für die gesunde Ernährung von Kindern und Säuglingen. Es ist leicht verdaulich und enthält alle notwendigen Nährstoffe.

Die Verhandlungen der Kommission zur Revision des Handelsvertrages...

am 21. Juli 1926. Dem 118. Anlauf.

Die Verhandlungen der Kommission zur Revision des Handelsvertrages...

Schluss der Verhandlungen.

Paris (Frankfurt) In London wurden am heutigen Mittwochs die 1. bis 3. Artikel des Handelsvertrages...

Paris (Frankfurt) Heute früh 7.15 hat in Tempelhof das am Montag dort gelandete russische Flugzeug...

Samstag der Arbeiten der Enquete-Kommission.

Paris (Frankfurt) Der Vorsitzende der Enquete-Kommission...

Paris (Frankfurt) Heute nachmittag gegen 2 Uhr führte ein Sonderzug der Reichsbahn...

Schweres Brandunglück.

Breslau (Frankfurt) Montag abend brannte die Wohnung der Frau...

Ein oberösterreichischer Kohlenvorstoß.

Wien (Frankfurt) Die Oberösterreichische Morgenpost meldet...

Wien (Frankfurt) Die Oberösterreichische Morgenpost meldet...

Bombenanschlag in Orscha.

Kattowitz (Frankfurt) In der vorletzten Nacht wurde gegen das Verladegebäude des Kohlen-Platzes...

Paris (Frankfurt) Wie das aus den Verhandlungen der Kommission...

Eröffnung der Bergarbeiterinternationale.

Paris (Frankfurt) Heute vormittag wurde hier unter dem Vorsitz von...

Times zur Reize der Kontrollkommission.

London. Der Berliner Korrespondent der Times sagt über die letzte Note...

Wien (Frankfurt) Gestern begann die Ansetzungsklage des ehemaligen deutschen Kaisers...

Wien (Frankfurt) Gestern begann die Ansetzungsklage des ehemaligen deutschen Kaisers...

Die Gründung der russischen Regierung.

Paris (Frankfurt) Die am 12. Juli 1926 gegründete russische Regierung...

Neue Unruhen in Kalkutta.

Kalkutta (Frankfurt) Auf einer Kundgebung der Arbeiter...

Kalkutta (Frankfurt) Heute morgen brachen von neuem neue Unruhen in Kalkutta aus...

'Resolute' und 'Reliance' unter deutscher Flagge.

Die deutsche Handelsmarine ist um hochwertige Passagierdampfer bereichert worden...

Als damals der junge Harriman im Hamburger Hafen den beiden Dampfern...

Die Zwischenzeit ergab, daß Harriman richtig kalkulierte...

Einige Angaben mögen über Bauart und Dimensionen der beiden Schwesterschiffe...

Ein auffallende Merkmal der beiden Schiffe ist die neuzeitliche Form...

Gerichtssaal.

Wegen Verleumdung gegen die Reichsregierung des Deutschen Reiches...

Wien (Frankfurt) Gestern begann die Ansetzungsklage des ehemaligen deutschen Kaisers...

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Deutschen Staatsoper. Opernhaus: Die erste Reinszenierung...

Berliner Modebrief.

Reisemantel. Von Gertraud Kühner. Wie weit sind wir heute doch von den ungraziösen Reiselokalen...

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse hatte am Dienstag uneinheitliche Tendenz...

Table with market prices for various goods like wheat, sugar, and oil, including columns for item name and price per unit.

Wasserstände der Moldau, Elbe und Ob.

Table showing water levels for the Moldau, Elbe, and Ob. Columns include location and water level measurements.

**Aus der Arbeit des Pflanzzüchters.**

Anlässlich der diesjährigen Weltausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau hatten diese Besucher die Möglichkeit, sich einem der Ausflüge in die Umgebung anzuschließen und Studien über die landwirtschaftlichen Betriebe dieser Provinz zu machen. Hierbei haben sie erfahren, daß auch die Universität Breslau selbst zu den Gutsbesitzern und Landwirten der Provinz gehört. In einer bei der Ausstellung herausgegebenen Broschüre wird einiges über die Preussische Versuch- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschornitz und über die Bedränger Schwolisch und Orlan-Baumgarten mitgeteilt, und dieser Broschüre ist auch die hier beigefügte Abbildung entnommen, die einen Begriff von der Arbeit des Pflanzzüchters gewährt. Die sorgfältig übereinandergepackten Körbe, die auf dem Wagen nach dem Felde



geschafft werden, enthalten die zur Saat benötigten Frühkartoffeln, die vorher im Laboratorium vorgekeimt werden sind und nun natürlich eine besondere vorsichtige Behandlung verlangen, damit die Keime nicht abbrechen. Diese Art „lateinischer“ Ackerbestellung kann sich der Berufslandwirt nicht leisten, wenigstens nicht im allgemeinen, denn er würde mit Zeit und Mühen schlecht auskommen. Aber er wird den Männern der Wissenschaft Dank wissen, die unermüdet daran arbeiten, das deutsche Saatgut noch mehr zu verbessern, damit der Acker seinen höchsten Ertrag hergeben kann.

**Die Hüftlähme und ihre Heilung.**

Unter die Bezeichnung Hüftlähme fallen alle Rahmenten, die ihren Sitz im oder um das Hüftgelenk haben. Sie erfordern zur Heilung viel Geduld und neigen ganz besonders zu Rückfällen. Der Erfolg der Heilung richtet sich nach den Grundursachen, insofern als rheumatische Leiden bald, dagegen Nervenlähmungen recht schwer oder gar nicht heilen. Am häufigsten haben wir es in der Praxis mit einer Muskelentzündung zu tun. Es ist dies zumeist eine Erkrankung, die durch mechanische Einflüsse auf das Gelenk (Stöße, Schläge, Ausgleiten, Stedenbleiben mit dem Fuße, Niederfallen, kurze Wendungen, anstrengende Arbeit) hervorgerufen wird. Von größter Bedeutung für die erfolgreiche Behandlung ist die richtige Erkennung des Leidens. Gar leicht sind Täuschungen möglich und es ist notwendig, zunächst auf Grund der sichtbaren Rahmheit den ganzen Schenkel durch Abtasten bis an den Fuß auf andere Ursachen zu untersuchen. Ein sicheres Mittel zur richtigen Erkennung ist, wie E. Vogel in der 31. Landw. Ztg. mittels der Blitguss. Seine Anwendung geschieht folgendermaßen: An die Wasserleitung wird ein längerer Schlauch angeschlossen. Zu Beginn setzt man den Wasserstrahl nahe über den Fuß des kranken Beines an, geht langsam an der rechten Seite des Beines bis an das Sprunggelenk heran, verweilt eine kurze Zeit und führt den Strahl langsam bis zur Hüfte weiter, indem man selbst mehr und mehr auf 2-3 Meter zurücktritt, damit der Strahl immer kräftiger auf das Bein einwirkt. Er muß von oben auf die Hüfte aufsetzen und dreht das Bein übertrieben. Man hält über der Hüfte etwas länger aus, etwa solange, wie man braucht, um langsam bis acht zu zählen. Dann geht man in der gleichen Weise auf der anderen Seite wieder herunter, beim Sprunggelenk ebenfalls verweilend. Die ganze Prozedur dauert etwa 1-1½ Minuten und muß bei großer Schmerzempfindlichkeit des Patienten früher abgebrochen werden. Man wiederholt den Guss, bis an der kranken Stelle Schmerzempfindlichkeit eintritt. Zumeist hat man, wenn nicht früher, beim dritten Guss das Ziel erreicht. Die kranke Stelle zeigt sich durch erhöhte Schmerzempfindlichkeit sowie durch Anschwellung. Kennt man jedoch bereits den Sitz der Entzündung, so unterbleibt in diesem Falle der Blitguss und die Behandlung mit kühlenden Mitteln, wie Essigessenz oder beruhigende und erregende Packungen in Abwechslung, muß einsetzen. Ein großer Fehler in der Behandlung der Hüftlähme liegt in der Einseitigkeit der Anwendungsformen. Es ist nicht damit getan, die Entzündung allein zu kühlen, sondern man muß auch wieder durch geeignete Umschläge den Ausscheidungsprozeß anregen. Dabei ist zu bemerken, daß warme und laue Umschläge auf die Schmerzen lindernd wirken, daß kalte Umschläge nach Pflanzzüchters Art dagegen erregen. Eiswendungen verwerfe ich, denn wie in der Natur unter dem Winter eis alles organische Leben brachtigt, muß auch durch Eiswendungen die Haut- und Drüsenaktivität des Organismus an den betroffenen Stellen unterbrochen werden. Die Dauer der einzelnen Anwendungsformen richtet sich immer nach den individuellen Verhältnissen. Irgendwelche Massage ist nur zu empfehlen, wenn keine Entzündung vorliegt. Ruhe und eine leichte Nahrung, die offenen Leib hält, ist für das Tier Grundbedingung. Alle hartnäckige, zum Teil falsche und ungenügend behandelte Leiden, bei denen schon ein auffälliger Schwund der Muskulatur der Hüfte zu bemerken ist, regt man durch den Blitguss zu erneuter Tätigkeit an. Versuche mit Bissen, wie sie Pfarrer Anelpp lehrte, bewiesen, daß die kalten Güsse die Erregbarkeit der Haut herabsetzen, dagegen die Erregbarkeit der Muskeln erhöhen. Darauf kommt es aber bei einer Entzündung der Muskeln besonders an.

Ein Kahlmittel bei veraltetem Leiden ist die Schwitzkur. Zu diesem Zwecke hält man das ganze Pferd in wollene Decken ein und läßt es dann solange (den kranken Schenkel nach außen) traben, bis der Schweiß ausbricht einsetzt. Darauf bringt man den Patienten in

den Stall und legt auf die kranke Hüfte einen kalten Umschlag (10 Grad Reaumur), den man gut und fest mit trocknen Lössern umwickelt. Dieser Umschlag ist zweckmäßig zu erneuern, wenn im Abwechslung mit warmen, so jeder beiden Umschlägen zu bringen. Nach jeder Packung ist die Hüfte kalt abzuwaschen und empfindlich nur mit wollestem Tuch einzudecken. Als letztes Mittel haben sich die Haarfelle bewährt. Wird damit nicht eine wesentliche Besserung oder Heilung herbeigeführt, dann sind die Mittel und Wege zur Heilung erschöpft.

**Der Siegeszug der neuzeitlichen Schweinehaltung.**

Es ist ziemlich ein Menschenalter her, da erragte im damaligen Nordosten unseres Vaterlandes — augenblicklich gehört diese Gegend nicht mehr zum Deutschen Reich — ein größerer Gutsbesitzer das allgemeine Kopfschütteln seiner Nachbarn. Daß er ein tüchtiger Landwirt war und daß ihm sonst schon mancherlei mustergültig gelungen war, bezweifelte niemand, aber was er jetzt begann, das war doch zu verrückt. Sperrte er doch seine hochbedienten Schweine, prächtige Rassetiere, aus ihren schönen, warmen, massiven Stallungen aus, ließ sie in einem freien Gehege halbwild weiden und wählte und gab ihnen als Unterschlupf nur einige aus Ästen und Blättern zusammengehäufte Höhlen. Daß das nicht gut ausgehen konnte, war allen klar, und für die Behauptung des Gutsbesitzers, daß er die ewigen Stallfeuden satt habe und eine harte und feste Stammerbe erziehen wolle, hatte man nur ein mitleidiges Kopfschütteln übrig. Nun, die Sache ging auch nicht gut aus. Als der Frost kam, zeigte sich die Bescherung. Die Schweine erkrankten zum größeren Teil und auch vom Rest wurde mit fortschreitendem Winter eine ganze Anzahl vorzeitig schlachtreif, so daß es zum Frühjahr mit der eintz so stolzen Herde traurig ausah.

Aber dieser Schweinezüchter beharrte nun einmal bei seiner Meinung, und da er es sich leisten konnte, so ließ er im folgenden Winter seine Herde genau so in „Laubhütten“ kahlplanzen wie das erste Mal. Wieder hatte er schwere Verluste, wenn auch weniger als das erste Mal. Als er das eine Reihe von Jahren fortgesetzt hatte, hatte er erreicht,



was er wollte: einen feuchten- und wetterfesten Stamm, der sich gut vermehrte und auf den er sich nun verlassen konnte, während seine Nachbarn sich der Seuchen nicht erwehren konnten, die wie eine Landplage überall wütheten.

Der Landwirt, von dem wir hier sprechen, ist nicht ohne weiteres zu loben. So wie er darf kein hauswirtschaftlicher Landwirt verfahren, und wenn nicht ein gültiges Gesetz sehr reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat, der wird auch gar nicht auf den Gedanken kommen, solche wilden Versuche anzustellen. Aber der Grundgedanke, den er verfolgte, war richtig. Unsere Schweinebestände waren zu sehr verweichlicht und sind es zum großen Teile noch jetzt. Man darf aber den Übergang nicht so plötzlich vollziehen, am allerwenigsten bei an sich schon verweichlichten „eblen“ Massen. Die Gewöhnung muß allmählich erfolgen, und Laubhütten der genannten primitiven Art sind doch kein Ersatz für Schweinehülle. Unsere Schweinehülle aber sind durchweg falsch gebaut, viel zu dumpfig, viel zu wenig luftig. Was jener Landwirt als etwas zu vortrefflicher Pionier vor etwa dreißig Jahren angestrebt hat, ist heute allgemeine Erkenntnis der Verständigen und Fortschrittlichen. Einer der größten deutschen Landwirte aller Zeiten, der berühmte Saatgutzüchter Kochow-Verfus, hat als Vermächtnis dann die neue Stallform hinterlassen, die uns für die Zukunft eine geänderte Schweinehaltung vermitteln wird. Wir haben diese Stallform, bei der alles darauf eingestellt ist, daß die Tiere möglichst viel frische Luft bekommen und nicht durch Dunst und Wärme verzerrt werden, hier wiederholt beschrieben und abgebildet, und dabei hat ein Leser eine zureichende Bemerkung gemacht: er hat herausgefunden, daß der neue Schweinefall so aussieht wie bisher die Wildschweinehülle in den Zoologischen Gärten. Das ist richtig und ein Beweis dafür, daß die Wohnung den natürlichen Bedürfnissen des Bewohners angepaßt ist. Denn das Hauschwein stammt vom Wildschwein ab.

Für den Siegeszug der neuen Schweinehaltung ist auch die Abbildung kennzeichnend, welche wir heute veröffentlichten. Noch vor wenigen Jahren hätte sich ein ordentlicher Landwirt geschämt, seine Schweine in einem derartigen Schuppen zu halten, und wenn man ihm das Bild vorgelegt hätte, hätte er spöttisch gesagt: Ist das nun Poladei oder Wasachei? Nein, das ist ein Bild aus einer unserer besten deutschen landwirtschaftlichen Provinzen. So werden jetzt auch die Schweine auf dem Versuch- und Lehrgut der Landwirtschaftskammer Schlesien gehalten; und zwar handelt es sich um eine eingetragene deutsche Edelschweinerbe, die zur Zeit der diesjährigen großen Landwirtschaftsausstellung in Breslau 96 Stück betrug und der zur Unterzucht für die Racht nur diese einfachen, mit Stroh gedeckten und vorn offenen Holzschuppen dienen.

**Die Angler Rasse.**

In der Landschaft Angeln in Schleswig wird seit langer Zeit ein Vieh gezüchtet, welches sich einen großen Ruf weit über die Grenzen seiner Heimat erworben hat und dieses wohl verdient. Es ist wenig bekannt, daß die berühmte dänische Milchviehzucht zum Teil auf Angler Vieh gegründet ist, welches nicht nur zur Kreuzung mit dem Schwedisch gebürtet hat, sondern auch in Danemark rein weitergezüchtet worden ist. Die Landschaft Angeln ist der Rinderzucht denkbar günstig. Das weite, flache Hügelland bietet hervorragende Weiden, deren Grasmuch und deren Heu eine erstklassige Milch ergibt. Zahlreiche Acker, d. h. die mit baumbewachsenen Wäldern umgebenen Weideweiler, ermöglichen es, das Vieh einen großen Teil des Jahres ohne Ställen und geschützt vor Sonnenbrand



und scharfen Winden im Freien zu belassen. Darum ist der Gesundheitszustand im allgemeinen ausgezeichnet und Stallkrankheiten, wie die Verflucht, kommen nicht vor.

Diese vortrefflichen Vorbedingungen haben die Angler Landwirte als begabte Züchter entsprechend zu nutzen verstanden. Sie haben ihre Rasse zu einer hohen Milchleistung (bis 3000 Kilogramm Jahresdurchschnitt bei fast 3% Fettgehalt) zu bringen vermocht und haben rechtzeitig auf den guten Ruf der von ihnen ausgeführten Zuchttiere gehalten. Schon seit beinahe fünfzig Jahren besteht bei ihnen ein Herdbuchverein. Nur auf ihre gute Abstammung geprüfte Tiere werden ausgeführt und erhalten einen Brand, auf der linken Seite ein A. R. (Angler Rasse), auf der rechten Seite ein A. A. (Angler Aufzucht) und die Herdbuchtiere auf Rauen und Horn ein H.

Die Angler Rinder sind nur von mittlerer Größe bei kräftigem Körperbau. Die Färbung ist einheitlich dunkelbraunrot, am Kopfe am dunkelsten. Weiße Abzeichen sind unbeliebt, bei Bullen bevorzugt man wohl eine doch dunklere Färbung als bei den Kühen. Die Knelung gegen weiße Abzeichen hat mit sportlicher Liebhaberei nichts zu tun, sondern man ist der Ansicht, daß weißbunte Tiere weichtlicher sind und leichter dem Weidewind unterliegen. Der Körperbau ist fein, der Kopf lang und schmal, der Hals dünn, die Rückenlinie gerade, die Rippen gewölbt und die Lenden eingezogen. Die Weime wirken schlank und feingliedrig, das volle, weiche Futter deutet die Milchergiebigkeit an.

Trotz ihrer Heimat werden die Angler Rinder nicht ohne weiteres zu den Niederungsschlägen gerechnet, sondern man hält sie für nahe verwandt dem Harzer Vieh und dem bayerischen Rotvieh. Diese Tatsache geht aber nur die Gelehrten an. Für den Landwirt von größter Wichtigkeit ist es, daß sich das Angler Vieh auch außerhalb seiner Heimat, wo ihm die günstigsten Weidbedingungen nicht in demselben Maße gewährt werden können, bewährt hat. Die Angler Züchter halten nämlich die Jungtiere knapp, so daß diese keinen Fettansatz bilden. Erst wenn die Färsen tragend wird, kommt sie in reichliches Futter, so daß nun der Nahrungüberschuß ganz der Milchbildung zugute kommt. Dagegen eignen sich die Angler Rinder nicht zur Zugleistung, da sie hierfür zu leicht gebaut sind, auch niemals hierauf, sondern lediglich auf Milchleistung gezüchtet werden.

**Des Landwirts Merkbuch.**

Früher-Graßschnitt. „Früh geht, wird nicht bereut!“ sagt ein altes Sprichwort. Es gibt zwar Leute noch freile, welche mit dem Heuen zuwarten wollen, bis das Gras „reif“ ist, also die Schmalen haben. Sie wollen damit einerseits die Quantität heben und andererseits die natürliche Verjüngung des Rasens (durch Ausfallen des reifen Samens) erstreben. Dem letzteren Gedanken kann eine bestimmte Berechtigung nicht abgesprochen werden und der größere Landwirt, welcher ja nicht nur Heu, sondern auch Stroh zu heuen hat, wird sowieso am Ende seiner Heugut mit reifem oder gar überreifem Futter rechnen können. Also hat auch er alle Ursache, mit dem Heuen rechtzeitig zu beginnen. Besser als die natürliche Ausfaat, bei der sich auch alle minderwertigen Gräser und Unkräuter vermehren, ist die künstliche Einsaat ausgesuchter Grasgemenge. Warum aber gerade der Landwirt früh heuen soll, liegt in der Gewinnung der Qualität des Futters. Sobald das Gras früh geschnitten wird, also bevor es völlig ausgereift ist, eignet es sich besser für die Fütterung aller Viehtiere. Das Heu wird nicht so hart, ist also verdautlicher, behält seine grüne Farbe besser, ist nahrhafter und, was aber sehr wichtig ist: es fördert die Milchsekretion, was wir besonders im Winter schätzen müssen. Die bessere Bestimmtheit für die Tiere und der größere Nährwert müssen und also für recht frühes Heuen entscheiden.

Anlage einer Weidenhecke. Hat man eine leuchtig Wiesenanlage zu umhüllen, so geschieht das am besten mittels eines lebendigen Weidenzaunes. Man kann ihn auf zweierlei Weise herstellen. Man hebt da, wo die Zaunanlage zu stehen kommen soll, einen etwa 50-55 Zentimeter tiefen Graben aus und legt eine univertens baumartige Weidenhecke (Reisweide) der Länge nach hinein und deckt leicht mit Erde ab. So geschieht es um das ganze Grundstück herum, soweit sich eben der Erdboden dauernd feuchtigsten vermag. Nach einiger Zeit werden die Augen ausstreuen und als Äuten senkrecht in die Höhe wachsen. In den ersten Jahren könne man sie durch Querzangen oder gezogenen Draht. Ist die Anlage nicht dicht genug ausgefallen, so kann man sie durch Einsetzen von Weidenhecken etwas abdichten. Gegebenenfalls kann die Zaunanlage auch mit Weidenruten etwas ausgedichtet werden. Wo man über die genügende Zahl von 30-35 Zentimeter langen Weidenhecken verfügt, kann die Zaunanlage auch gleich aus solchen hergestellt werden. Sie werden einfach in einer Entfernung von 30-40 Zentimeter voneinander in die Erde gesetzt und gut angebrückt. Beide Arten der Herstellung sind sehr leicht ausführbar.



### 100 Jahre Naturheilkunde.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität. Er erwarb sich durch mehrere in Grödenberg als Sanität. Er erwarb sich durch mehrere in Grödenberg als Sanität.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität. Er erwarb sich durch mehrere in Grödenberg als Sanität.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität.

Die Naturheilkunde, Hygieine, kann in diesen Tagen ein hundertjähriges Bestehen juchend feiern. Sie ist die Wissenschaft von der Bekämpfung der Krankheiten ohne arzneiliche Einwirkung und verbandt ihr Dasein mit dem Leben der Menschheit. Der erste, diesem Prinzip lebte von 1799 bis 1851 in Grödenberg als Sanität.

### Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

#### 7. Fortsetzung.

#### Kadaver verboten.

Warum hiegt er mittränen gegen ihn? Hatte er ihn vielleicht gar im Verdacht, daß er einen Diebstahl ausführen wolle wie im Kupferstichfabrikum zu Dresden? In äußerster Verwirrung kehrte Hudeb sich wieder den Bildern zu; aber er sah die mittränen, auch ohne ihn zu sehen, und langsam, Schritt für Schritt, schob er sich löpfernden Herzens gegen den einzigen Ausgang des kleinen Raumes hin. Noch in der Tür erwartete er, daß der Mann ihn anrufen und nach seinem Namen fragen werde. Aber nichts dergleichen geschah, und ungehindert konnte er den Saal mit den Riesengemälden des Rubens und seiner Schüler durchschreiten.

Wie aufatmend blieb er in einem der angrenzenden Korridore stehen. Sein Erschrecken war sehr töricht gewesen — gewiß! Seine bedächtig gereizte Eindruckskraft hatte ihm einen Streich gespielt — nicht weiter! Wie sollte der Beamte dazu kommen, einen Argwohn gegen ihn zu hegen? Er hatte sich ganz unauffällig benommen, und in seiner äußeren Erscheinung war doch am Ende nichts, das ein besonderes Mißtrauen erwecken konnte.

Aber wenn er nun doch richtig gesehen hätte? Wenn es vielleicht eine Übereinkunft zwischen dem einzelnen Museumsverwaltungen gab, nach welcher sie sich das Signalement derjenigen mitteilten, die einmal bei einem Galerie Diebstahl betroffen worden waren? Der bedächtig gereizte Beamte nahm in seinem aufgeregten Gehirn sofort eine fürchterliche Wahrscheinlichkeit an. Was sollte es am Ende beweisen, daß er schon so oft unbedeutend diese Räume durchwandert hätte? Man hätte ihn eben unter den vielen anderen nicht bemerkt, oder die Museumsdiener, die sonst hier postiert gewesen, hatten sich jenes Signalements nicht erinnert! Jetzt aber, wo das Mißtrauen des einen einmal geweckt worden war, jetzt würden auch alle übrigen auf ihn aufmerksam werden. Man würde ihn auf Schritt und Tritt beobachten, würde vielleicht der Polizei einen Hinweis geben, ein Geheimpolizist würde ihn um seine Legitimationspapiere befragen, und dann — a, er wußte nur zu gut, was dann das Ende sein würde: ein Zwangstransport in die Heimat, eine Verurteilung der letzten Hoffnung, die ihn noch an dies elende, geheiligte, kaum zu ertragende Dasein festhielt.

Wie grüßsam war die Klänge auf den jüngeren Teniers Besichtigung des „heiligen Antonius“, vor der er seit zehn Minuten stand. Ein Fieberfieber schüttelte seinen Leib. Die abenteuerlichen Umgehungen auf dem Wege schienen plötzlich Leben zu gewinnen und sich in einem tollen Wirbelsturm zu bewegen. Von der plötzlichen Furcht gepackt, daß er hier krank oder ohnmächtig zusammenbrechen könnte, ging Hudeb mit beschleunigten Schritten demselben Weg zurück, den er gekommen war.

Als er den offenen Eingang des kleinen Kabinetts passierte, zog es seinen Blick mit wunderlicher Gewalt dahin. Ein breiter Streifen hellen Sonnenlichts lag über dem kleinen Bilde zunächst dem Fenster. Schwarz und töpferlich hob sich die Madonna in ihrem weißen Mantel von dem grünen Rosenkranz ab. Der Fuß des Liebenden saute, denn eine schier unnatürliche, zwingende Forderung ging für ihn von dem winzigen Gemälde aus.

Er meinte der Versuchung eingutachten nicht länger widerstehen zu können. — da hob der Beamte, der noch immer auf seinem Stuhle saß, das gelangweilte Gesicht, sein erstes Bild streifte die hageren Gebeine in dem weiten, fadenförmigen Mantel, und jetzt glühte vielleicht wirklich etwas wie ein leichtes Mißtrauen in seinen Augen auf. Dachte, jitters, die

deren Selbstmethoden, wo nötig, zu verbinden. Die Unwissenheit Rindens hat sich bei diesen Herbergschöpfung Instruktion.

In der Naturheilkunde spielt die blutige Ernährung eine große Rolle. Ihre Anhänger oder Freunde heißen den Satz auf: „Der Mensch ist, was er isst!“ Und Dr. med. Ludwig Ditsch, einer derjenigen, die ein ganzes Werk über die „blutige Küche“, gewissermaßen ein „kristallines Kochbuch“, geschrieben haben, meint — ob mit Recht oder nicht, soll hier nicht entschieden werden —: Die Frauen sollen sich mehr mit der blutigen Küche beschäftigen als mit Literaturschöpfung und fremden Sprachen. „Auch an anderer Stelle: „Es gäbe gewiß nicht so viel weibliches Leben, nicht so viel Unzufriedenheit in der Welt, wenn die Frauen besser verstanden, auf eine einfache, verständliche Weise ihre Familie zu ernähren, wenn sie nicht täglich durch falsche Zubereitung und falsche Zusammenstellung der verschiedenen Speisen den Raum verdrängen und ins Wirrwort treiben würden.“ Die blutige Küche ist zweifellos eine Wissenschaft für sich und zwar eine der wichtigsten für das physische Wohlbefinden des Menschen und damit für seine universelle Leistungsfähigkeit. Diese Wissenschaft hat die für den Menschen in Frage kommenden Nahrungsmittel einer genauen Untersuchung auf ihre Wirkungen für den menschlichen Körper, insbesondere auf ihre leichtere oder schwerere Verdaulichkeit unterzogen. Unser Verdauungsapparat beginnt ja schon in der Mundhöhle seine Tätigkeit. In ihr und im Magen werden die Speisen zur weiteren Verdauung im Darm vorbereitet. Gut gekaut ist halb verdaut“, aber die wissenschaftliche Erklärung dieser Vorgänge würde hier zu weit führen. Nach einer Verdaulichkeitstabelle, die Ditsch stellt hat, verlassen einen gesunden Magen in ein bis zwei Stunden 100 bis 200 Gramm reines Wasser, je 200 Gramm Tee, Kaffee und Kakao ohne Zutat, Bier, leichter Wein, geflossene Milch, Fleischbrühe ohne Zutat und 100 Gramm weiche Eier; in zwei bis drei

Stunden je 200 Gramm Kaffee mit Sahne, Kakao mit Milch, geflossene Karotten, Hacht, Schokolade, 300 bis 500 Gramm Kaffee, Bier, geflossene Milch, 100 Gramm rohe Eier, Küchlein, Omelette, 12 rohe Kugeln, je 150 Gramm geflossene Blumenkohl, Spargel, Kartoffel und Kürbissen, 70 Gramm Weizenbrot, 50 Gramm Weizenbrot, in drei bis vier Stunden je 200 Gramm geflossene junges Gähne und gebratenes Rebhuhn, 200 Gramm geflossene Taube, 195 Gramm gebratene Taube, 200 Gramm Rindfleisch roh oder gekocht, 100 Gramm Schinken, je 100 Gramm Kalbsbraten, Beefsteak, Rindbraten, Weizenbrot, je 150 Gramm Schwarzwedel, Schrot, oder Weizenbrot, Reis, Rohrzucker, Röhren, Spinat, Gurken, Salate, Nudelsuppe, Kesseln und in vier bis fünf Stunden je 200 Gramm geräucherter Rindsaug oder gebratene Gans, 250 Gramm gebratene Ente, je 200 Gramm Kalbhering oder Erbsenbrot, je 150 Gramm Pinselfisch oder geflossene Schnittbohnen, 100 Gramm Rauhfleisch.

Magen- und Darmtraktat vertragen keine Speisen, die viel Gase bilden, wie a. B. Kartoffel, Karotten mit weicher Mehlsauce, Rübe, Pfefferkorn, Mais usw. Gar keine Gase bilden haben Bodschlamm, Preiselbeeren, rohe Eier, Maie Milch, Gurken, Fische, Kaffee und frischer Käse. Alle fetten Speisen sind schwer verdaulich; Speisen für Magenkranker darf nur Butter und etwas Salz zugefugt werden; alle Gewürze sind zu vermeiden.

Die Diät muß im übrigen jeweils vom Arzt verordnet werden. Krankheiten, bei denen sie von größter Bedeutung ist, sind Magenkrankenheiten, Darmtraktat, Gallensteinkolik, Blutarumt und Blutsucht, Narkitis, Skrofulose, Tuberkulose, Nervosität, Unterernährung, Korpulenz, Herzkrankenheiten, Arterienverkalkung, Nierenkrankenheiten, Katarrh, Steinbildung der Harnwege, Gicht, Zuckerkrankenheiten usw. Hebrige Krankheiten und solche der Schwangeren und Wöchnerinnen.

Die blutige Ernährung behauptet ihren Platz schon längst nicht mehr allein in der Naturheilkunde. Ihre für die Gesundheit der Menschen souveräne Bedeutung ist in der Medizin allgemein anerkannt. Aber die Naturheilkunde hat, neben ihren anderen, oben erwähnten Heilverfahren, die heilkräftige Ernährungswissenschaft entwickelt und propagiert. Das muß ihr gedankt werden. Die Kräfte der Naturheilkunde sprechen mit nicht allzugerührer Wirkung von der „Schulmedizin“ und verwerfen deren Anwendung von der Arzneimittelem, weil diese den Körper vergiften. In der Regel aber haben die Naturheilkunde aus. Nicht selten aber machen sich auch Betrüger, Schwindler, den tief im Volk wurzelnden Glauben an die Naturheilkunde zunutze. Die Freunde der Naturheilkunde schlossen sich 1888 zum „Deutschen Bund der Vereine für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise“ zusammen, neben dem noch die Kreppereine und ein „Verband“ selbständig bestehen.

### Der Streit um das Reichsdenkmal.

Y Berlin. Angefichts des Streites um den Platz für das Reichsdenkmal erinnert die Post, Stg. an den vorschlagenden Vorschlag des Reichspräsidenten von Hindenburg, das Reichsdenkmal in Berlin zu errichten. Es sei das Beste, in der Hauptstadt des Landes das Erinnerungssymbol an die Gefallenen des Weltkrieges zu errichten, wo es allen Volksgenossen leicht zugänglich sei.

### Heute oder morgen

### Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Besagte selbst für August auf das Niefer Tageblatt einheften. Solortige Bezahlung über Ihnen eine ununterbrochene Auktelung des Niefer Tageblattes zu Beginn vom Aug.

Die Zeitung unterstützt und fördert sich jeden Tag in diesem Kampfe um die Erhaltung der Zeitung. Verfallt ihr das, indem Du ihr die Erhaltung ihres Berufs durch Dein häufiges Abonnement erleichtert!

Entgegenkommen annehmend, und fast ohne zu sehen, wohin er trat, eilte Hudeb die Treppe hinab und durch die Vorhalle hinaus ins Freie; der scharfe, eiserne Wind, der ihm entgegen blies, schüttelte seine pochenden Schläfen nicht. Was vorhin nur wie eine ferns unwahrscheinliche Möglichkeit in seinem Kopfe ausgeblinnet war, hatte sich ihm jetzt zu unumstößlicher Gewissheit gesteigert: er war da drinnen erkannt worden, — er wurde beobachtet, — und er durfte seine Befehle in der Bilder-Galerie nicht wiederholen, wenn er nicht die Gefahr der polizeilichen Ausweisung über sich heraufbeschwören wollte — diese Gefahr, vor der er heftiger zitterte als vor dem Gedanken an den Tod.

Die Türensche liefen ihm über die Wangen, ohne daß er es bemerkte, während er über das holprige Plaster am Spindel dem Korridor zustrebte. War es denn überhaupt der Wille wert, weiter zu leben, wenn ihm auch diese letzte Tafelstunde für immer entzogen wurde? Lat er nicht hundert mal besser, durch einen Sprung über das Gittergelenker der ersten Uferhöfchen all dem Jammer ein kurzes Ende zu bereiten? Wie sollte er seine Arbeit fertig stellen, wenn unruhig und nicht ruhend in dem Knäuel der Werke tranderte, über die er schrieb? — Und jetzt — gerade jetzt, wo er ein Kleinod gefunden, das ihm bereits bei der ersten, kaum dem Gefamleindruck erschöpfenden Betrachtung hundert neue Anregungen gegeben, hundert neue Ausblicke eröffnet hätte! — Wie sollte die Vorstellung ertragen, daß er es niemals — niemals wiedersehen sollte?

Mit krummen Atem und verwirrten Gedanken kam er die Treppe zu seiner Wohnung empor. Die Wirtin stand am Oerd und rührte in einem dampfenden, unangenehm Zwiebelgeruchs ausströmenden Topfe. Mit ihrer starknackigen, abgemagerten Gestalt, ihren harten Jähren und dem wirren grauen Haar legte sie den Vergleich mit dem Bewohner einer Hesperiden nahe genug. Sie nahm von dem Eintritt ihres Wirters ansehend keine Notiz, aber als er eben die Tür seiner Studie hinter sich schließen wollte, redete sie ihn an: „Machen Sie sich daraus gefaßt, einen Besuch zu bekommen! Ich glaube, es wird Ihnen nicht angenehm sein, aber ich kann nichts dagegen tun.“

Welch eine neue Quoddy war es, die da auf ihn wartete!

„Einen Besuch?“ wiederholte er, demüht seine Gedanken zu sammeln. „Wer könnte das sein?“ „Der Gerichtsbezieher!“ sagte sie, gleichmäßig in ihrer Befähigung feststehend. „Es ist merkwürdig, was für eine Unhänglichkeit diese Art von Menschen für mich hat. Ich war noch nicht sechs Jahr alt, da nahm ein solcher Kerl — damals hieß er Auditor — meiner Mutter das letzte anständige Kleid weg, das sie im Schrank hatte, und den Schrank dazu. Seitdem ist kein einziges Jahr vergangen, ohne daß ich die verdamnte Uniform nicht einmal oder ein paar mal hätte zur Tür hereinkommen sehen. Alle anderen können einen vergessen, — der nicht, und wenn ich einmal fast oder tot auf dem Dumpenbänkel von einem Bett liege, wird noch der Gerichtsbezieher kommen und sein Protokoll aufnehmen; Zwangsverhaftung fruchtlos ausgefallen, weil nichts Hinhaltet da war als ein totes altes Kleid.“

Sie hustete heftig und lang. Es war, als ob sie mit der Gefahr der Erschöpfung zu kämpfen habe; zum ersten Male machte Hudeb die Wahrnehmung, daß sie seit dem Beginn ihrer Bekanntschaft nun vieles häufiger geworden war. Aber es gab jetzt näher liegende Sorgen als diese. Der angeländigte Besuch mußte unter allen Umständen verhindert werden. „Um was handelt es sich denn?“ fragte er. „It die Summe groß?“

Für Rothschild nicht — für mich, ja! Es sind Steuern oder so was. Das bezahlt ich nie! Was hab' ich denn davon? Vielleicht, daß Unter den Linden Appaltplaster gemacht

und für die Postkutschen und elektrisches Licht für die reichen Faulenzer, die sich des Abends da herumtreiben? Sie sollen einer armen Frau meinetwegen das Hemd vom Leibe nehmen, wenn sie's verantworten können! Freiwillich aber — freiwillich hab' ich nicht einen Pfennig!“

Hudeb strich sich das dunkle Haar aus der Stirn. „Ich werde die Steuern für Sie bezahlen, Frau Oberland“, sagte er mit einem leisen Seufzer. „Wir dürfen nicht erst den Gerichtsbezieher kommen lassen.“

Es war ihr nicht der Mühe wert, auch nur den Kopf zu erheben.

„Da auf dem Tisch liegt der Maßstiel“, meinte sie. „bis heute abend muß es in Ordnung sein.“

Sie kostete von ihrer Suppe, um dann noch eine Hand voll Salz hinzuzufügen. Trotz des rauhen Gemüts, den sie an den Tag legt, war doch ein markanter Zug von Lebensmüdigkeit auf dem harten alten Gesicht mit dem seit zusammengepreßten, zahlosen Mund.

Hudeb nahm den Zettel und las den darauf angegebenen Betrag. Derselbe war nicht groß, aber er überstieg die kleine Barschaft, über welche der ehemalige Student noch verfügte, doch um ein Beträchtliches. Er war es ja gewöhnt, von der Hand in den Mund zu leben, und die Einkünfte waren in den letzten Tagen besonders spärlich geflossen, weil er sich mit vermehrtem Eifer seiner wissenschaftlichen Arbeit hingeggeben hatte.

„Es wird mir hoffentlich gelingen, das Geld noch rechtzeitig zu beschaffen“, sagte er, den Zettel zusammenfaltend und sich zum Gehen wendend.

„Wollen Sie nicht zuvor etwas essen?“ rief ihm die Wirtin nach. „Suppe mit Zwiebeln — ich sehe sie Ihnen nicht auf die Rechnung.“

Aber er lehnte mit einigen Dankesworten ab. Nicht um den höchsten Lohn hätte er jetzt einen Wirtin über die Lippen bringen können. Unten auf der Straße überlegte er eine Weile, was sich unternehmen ließ, um die fehlende Summe aufzubringen. Dann erinnerte er sich eines Weinhändlers, von dem er wiederholt kleinere Injektions-Aufträge für verschiedene Berliner Zeitungen erhalten hatte. Er war dem Manne seit geraumer Zeit nicht mehr läufig gefallen; wenn er heute ein geneigtes Ohr bei ihm fand, mochte seine Provison hinreichen, das dringende Bedürfnis des Augenblicks zu befriedigen.

Aber die Ausschüßen schienen nicht sehr günstig, denn als Hudeb das kleine Kontor betrat, fand er den Weinhändler, einen alten Herrn von dem würdevollen Aussehen eines biblischen Patriarchen, in sehr slyrtigem Gespräch mit mehreren Besuchern.

„Was wünschen Sie denn schon wieder?“ Klang es ihm wenig ermunternd entgegen. „Kommen Sie ein anderes Mal — Oder meinetwegen können Sie warten, bis ich Zeit habe, mich zu besaßen mit Ihren Lappalien!“

Ohne ein Wort zu erwidern, schlich sich Hudeb in eine Ecke des kleinen, überheizten und von Zigarrendampf erfüllten Raumes. Er war entschlossen, nicht eher von der Stelle zu gehen, als bis er seinen Zweck erreicht hätte. Die rückständigen Steuern seiner Wirtin mußten ja bezahlt werden um jeden Preis.

Die Unterhaltung, welche der Patriarch mit seinen Kunden führte, war von schier unendlicher Dauer, und als dieselben schließlich gegangen waren, hatte er den stillen Besucher in der Ecke beim Oem augenscheinlich vergessen. Er rechnete und schrieb, und das Kratzen seiner Feder war lange Zeit das einzige Geräusch, welches die Stille der kleinen Arbeitsstube unterbrach.

Aber es war nicht nur Bescheidenheit, das Hudeb noch immer schweigend und regungslos auf seinem Stuhle saß. Seine Gedanken hatten sich längst weitentweit von dem Punkte seines Dierseins entfernt, und auf der schmudlosen, mit einer

**Bermittltes.**

Unwetter bei Rathenow. Ein orkanartiges Unwetter, das von einem schweren Wirbelsturm begleitet war, richtete in der Rathenower Gegend erheblichen Schaden an. Die elektrifizierte Leitung wurde teilweise zerstört, Bäume umgestürzt und über 30 Telegraphenmasten umgelegt. Bei Gölbe wurde eine Scheune niedergedrückt, unter deren Trümmern acht Personen begraben wurden. Einige wurden schwer, andere leicht verletzt.

Fabrikbrand bei Landsberg a. B. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ wurde die Stärke- und Zerpulfabrik von W. A. Scholten u. Co. in Wapris bei Landsberg a. B. am Dienstag nachmittags von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Infolge kurzweiliger Branden brannten drei große Sagerbecker mit Zerpulffassern und noch zu verarbeitendem Faschholz bis auf die Grundmauern nieder.

Großfeuer in Borsenburg. Gestern nachmittag wurde die Dampfzettel- und Schiffswerft von Richard Hiebert durch ein mit großer Gewalt auftretendes Feuer, das im Holzlagerschuppen ausgebrochen war, eingeäschert. Die Feuerwehr war dem Brande gegenüber machtlos und mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Großer Waldbrand in Lettland. Seit Sonntag wütet in der Gegend westlich des Babes Semer ein großer Waldbrand, durch den bisher an die 12 Quadratkilometer Baumbestand verunstet wurden. Hunderte von Einwohnern und Abteilungen der Bürgerwehr bekämpfen das Feuer. Die ganze Gegend ist in Rauch gehüllt. Semer selbst wurde gestern durch ein Umspringen des Windes vor einer Gefährdung bewahrt.

Waldbrand in Amerika. Aus Missoula (Montana) wird berichtet: Nur einer Front von einer Länge von 15 Meilen ist im hiesigen Gebiet ein Waldbrand entbrannt, der bereits über 60 000 Acres Waldbestand vernichtet hat.

Waldbrände in Kanada. Waldbrände verursachten in Wirtshelberta (Distrikt von Kanada) und Britisch-Columbien großen Schaden, der auf einige Tausend Dollar geschätzt wird. Gegen Ende der Woche glaubte man teilweise Herr des Brandes zu sein, doch das Feuer brach von neuem aus und wütet in drei großen Wäldern, ohne daß man es löschen kann.

Eine Fahrt mit 30 Personen gekentert. In Kleintourtauchen, einem Ausflugsort bei Memel, ereignete sich ein schweres Unglück. Teilnehmer eines Sommernachtsballes wollten eine über die Dange führende Fähre benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Da die Fähre aber mit ca. 30 Personen besetzt wurde, riß das Seil und die Fähre schlug um. Die meisten Insassen konnten gerettet werden. Einige Personen sind jedoch ertrunken.

Internationale Gauner. Der Taschendiebstahl, bei dem am vergangenen Sonnabend in Berlin ein Amerikaner um 80 000 Mark gekommen ist, wurde nach den bisherigen Ermittlungen von zwei internationalen Gaunern begangen, die sich zur Durchführung ihrer Pläne bereits wiederholt des Flugzeuges bedienten. Es handelt sich um einen 35-jährigen und einen etwa 60-jährigen Mann, die beide nur gebrochen deutsch sprechen, sich immer wieder andere falsche Namen zulegen, wahrscheinlich mit einer ganzen Reihe falscher Pässe ausgerüstet sind und seit Anfang Juni in Deutschland ihr Unwesen treiben. Sie haben bereits verschiedene, wenn auch weniger einträgliche Taschendiebstähle in Deutschland ausgeführt, konnten aber noch nicht dingfest gemacht werden.

Ein internationaler Hoteldieb verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete gestern, wie das „B. Z.“ meldet, einen internationalen Hoteldieb, der sich in eins der ersten Hotels eingeschlichen hatte und im Begriff war, ein Zimmer zu plündern. Der Verhaftete, ein Deutsch-Amerikaner, der angeblich Verhar Walter Kimmann heißt, wird seit 1922 von der Polizei gesucht. Es werden ihm umfangreiche Diebstähle im In- und Ausland zur Last gelegt.



**Zur Magdeburger Nordbahn.**

Der Industrielle Rudolf Haas, der unter dem Verdacht, den falschen Akademiker Schröder zum Ford am Buchhalter Hellwig angestiftet zu haben, in Haft genommen wurde. Trotzdem die Angehörigen des Haas eine Kaution von 2 Millionen Mark angeboten haben und weiteste Kreise von seiner Reue überzeugt sind, hat sich die Magdeburger Polizei bisher nicht zu einer Haftentlassung entschlossen.

Unter Magdeburger Vorhängelegenheit hat die Untersuchungsbehörde erklärt, im Interesse der Sache sei es unmöglich, die Öffentlichkeit über die vorliegenden Verdachtsmomente zu unterrichten. Gestern sei in der Nordbahn eine neue Verhaftung vorgenommen worden.

Die Eltern ertrunken. Aus Seegermühl wird berichtet: Vor den Augen ihres Töchterchens ertranken beim Baden in einer Tongrube die Borarbeitersechfrau Rakke und ihr Mann, der beim Rettungsversuch in ersticktem Zustande einen Herzschlag erlitt.

Behalliches Verbrechen. Aus Brensbau (Odermark) wird berichtet: In einem Feldbrunnen bei Retzkow war vor wenigen Tagen die Leiche einer 36 Jahre alten Schmittersfrau gefunden worden. Die Feststellungen der Staatsanwaltschaft Brensbau haben ergeben, daß die Frau verhungert ist. Sie muß noch lebend in den Brunnen geworfen worden sein, der von den Verbrechern mit schweren Bohlen wieder zugedeckt wurde, so daß sich die Unglückliche aus eigener Kraft nicht befreien konnte. Ihre Dilettante mußten bei der weiten Entfernung zum nächsten Ort ungehört verhallen.

Erkrankungen infolge der Hochwasser. In vier Kreisen des Regierungsbezirks Breslau sind im Ueberflutungsgebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse Erkrankungen in größerer Zahl aufgetreten, deren Entstehung offenbar mit den Ueberflutungen in einem gewissen Zusammenhang steht. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um eine plötzlich mit hohem Fieber beginnende und mit großer Dinnfälligkeit und starken Kopf-, Kreuz- und Gliederschmerzen einhergehende Erkrankung. Das Fieber hält meist nur wenige Tage an; außerdem tritt nach einigen Tagen nochmals ein turaxer Fieberanfall auf. Nach Aufhören des Fiebers fühlen sich die Erkrankten meist bald wieder wohl und arbeitsfähig. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen. Die Suche nach dem Krankheitserreger war bis jetzt negativ. Doch berechtigen die Ermittlungen zu der Annahme, daß die Uebertragung der Krankheit durch ein Insekt stattfindet, das in der Bodenflora des Ueberflutungsgebietes seine Lebensbedingungen findet und sich von diesem Ge-

unfähig häßlichen Tapete beklebten Zimmerwand, die er unausgeseht anstarrte, hob sich längst von dem Hintergrund blütenbedeckter Rosenbüschen die goldgelbe Gestalt der jungfräulichen Gottesmutter im lang niederwallenden, weißen Gewande ab, diese süßeste aller Madonnen, die er nie — nie mehr wiedersehen sollte!

Es war nicht gerade wunderbar, daß ihm das Bild mit all seinen Einzelheiten fast im Gedächtnis haften geblieben war; aber es war merkwürdig, daß ihn gerade in bezug auf das Ansehen der Maria seine Erinnerung vollständig im Stich ließ. Und je mehr er sein Gehirn zermarterte, um den verwischten Eindruck wieder herauf zu beschwören, desto hartnäckiger schob sich ein anderes, lichtblondes Köpfchen in den Rahmen des Phantasiegebildes ein, desto deutlicher trug die lichtumflößene Madonna im Rosenhag die lieblichen Züge jener vornehmen Fürstinnen, deren entflohenes Vögelchen er einst mit Gefahr des eigenen Lebens vor mordgierigen Krähen errettet hatte. Und er fühlte sich plötzlich ergriffen von einer Empfindung namenlosen, heißen, inbrünstigen Sehns, von einem unklaren und doch allgemaltigen Verlangen, das jede Faser seines Wesens erfasste, das ihm die Tränen in die Augen drängte und ihn doch zugleich in der dunklen Vorahnung einer Glückseligkeit erschauern ließ, der er keinen Namen zu geben wußte, obgleich es ihn unwiderstehlich trieb, sie mit dem Einsatz seines ganzen Daseins zu erringen.

Er hörte und sah es nicht, daß der Patriarch den gesamten Inhalt des Geldschrankes auf die Platte seines Pulvers schüttelte. Der verführerisch helle Klang des Goldes erreichte sein Ohr so wenig wie das Lächeln der Kassenschneide, und es rief ihn erst aus seinen Träumereien auf, als eine jugendliche Frauenstimme aus dem Nebengemach rief:

„Ach, Papa, komm doch herein — nur für einen Augenblick! Unser Hugo hat eben gelächelt — wahrhaftig gelächelt. Die Wärterin sagt, sie habe das noch nie erlebt bei einem Kinde von kaum vier Wochen!“

In den Zügen des Patriarchen leuchtete es auf wie heller Sonnenschein. Als gälte es, ein Geschäft mit hundert Prozent Gewinn zu machen, eilte er zu der Tür des Nebengemaches. Und was hätte er wohl sechs Wochen früher demjenigen geantwortet, der ihm prophezeit hätte, daß er jemals ein paar tausend Mark unbeaufsichtigt bei unverschlossener Tür auf seinem Pulte liegen lassen würde, nur um das Lächeln eines Kindes von vier Wochen zu sehen? Er würde den Propheten für verrückt erklärt haben, das unterlag keinem Zweifel — aber er war eben damals noch nicht Großvater gewesen wie heute.

Minute auf Minute verrann — eine lange Viertelstunde — und Joseph Hudez war noch immer allein mit dem blinkenden Golde und den verführerisch bunten Kassenschneiden. Doch nicht für die Dauer eines Herzschlages wandelte ihn die Versuchung an, seine Hand auszustrecken nach dem fremden Gute. Der Tag neigte sich bereits dem Abend zu; seit dem frühen Morgen hatte er weder Speise noch Trank zu sich genommen, und es war wenig Aussicht vorhanden, daß er die Mittel erlangen würde, um das Verfluchte früher nachzuholen. Aber

er dachte nichtsdestoweniger keinen Augenblick an die Möglichkeit, eine dieser glänzenden Münzen, eines dieser bunten Papiere an sich zu nehmen und mit unbedenklichen Schritten das Weite zu suchen.

Er würde niemals aus Hunger gestohlen haben — niemals!

Der Patriarch trat wieder auf die Schwelle. Sein erster Blick streifte die zusammengewürfelte Gestalt in der Ecke bei dem Ofen, — der zweite flog blitzschnell nach dem Pulte hinüber.

„Sie sind noch immer da?“ fragte er, und aus dem Klang seiner Stimme war es zu hören, wie schwer ihm sein beispielloses Verhängnis noch nachträglich auf die Seele fiel.

„Sind Sie die ganze Zeit hindurch da gewesen?“

„Ja“, erwiderte Hudez bescheiden, „Sie forderten mich ja auf, zu warten, bis Sie Zeit für mich haben würden.“

Der Patriarch brummte etwas vor sich hin und begann von neuem sein Geld zu zählen. Es fehlte nichts davon, und als er es bis auf den letzten Taler in den diebstahlsicheren Eisenschrank eingeschlossen hatte, wandte er sich wieder gegen seinen Besucher.

„Ein Insekt soll ich geben für die „Morgenpost“ und für die „Abendpost“, nicht wahr? Nun, ich habe nicht gesehen, ob es mir genügt hat in meinem Geschäft, aber es hat mir auch nicht geschadet, denn mein Geschäft geht gut. Also sollen Sie es haben — das Insekt.“

Er krügelte einige Worte auf ein Blatt Papier, drückte seinen Firmenstempel darunter und reichte es dem erleichtert aufatmenden Hudez.

„Ja danke Ihnen“, erwiderte dieser, indem er hastig nach dem Hute griff und Niene machte, sich zu entfernen. Wohlgefällig streichelte der Patriarch seinen langen grauen Bart. „Nun, warum haben Sie es denn mit einem Mal so eilig, da Sie doch Zeit hatten, zu warten eine Stunde oder darüber? — Es ist Ihr Geschäft, herumzuläufeln und sich Annoncen-Aufträge geben zu lassen von diesem oder jenem! Nun ja, warum nicht? — Mancher wird sie geben und mancher wird sie nicht geben. Es ist ein Geschäft wie jedes andere. Aber ich glaube es nicht, daß es ein gutes Geschäft ist — das heißt: ein einträgliches Geschäft —, ich glaube es nicht.“

„Freilich, man kann nicht reich davon werden“, sagte Hudez, dem der Boden unter den Füßen brannte. Mit einem tiefinnigen Hächeln nickte der Patriarch das ehrwürdige Haupt. „Nicht?“ wiederholte er. „Wovon kann man reich werden in diesen schweren Zeiten? Wer Gottes Segen nicht hat auf seinem Geschäft, der bleibt ein armer Teufel sein Leben lang. Soll ich Ihnen etwas sagen, junger Mann? Als ich in Ihren Jahren war oder darunter, bin ich hierher gekommen mit fünf Groschen in der Tasche und hab' nicht gewußt, wo ich mein Haupt hinlegen sollte in der Nacht. Und da an der nämlichen Stelle, wo Sie stehen, habe ich gestanden und gebeten um eine Hehrung für meinen Weg. Aber der, der damals der Herr war in diesem Haus, war ädel gelant und hieß mich von nun an mit einem unkreuzlichen

Wort. Ich sage nicht, daß es recht von ihm war, denn wer da hat, der soll seinem Bruder geben, daß er auch habe. Aber wir sind alle nur Menschen und haben unsere Fehler wie Menschen. Also ging ich still hinaus und laute auf einem Strohhalm, weil mich hungerte, wie einen gefunden Menschen von zwanzig Jahren hungerte, der in fünfzehn Stunden nichts Warmes und nichts Kaltes gespürt hat zwischen den Zähnen. Und wie ich im Finstern die Treppe hinabgehe, da stößt mein Fuß an was Hartes, und wie ich es aufhebe, ist es ein Geldbeutel mit elf harten Talern. Elf Taler sind nicht viel für einen, der im Ueberflusse sitzt; aber es ist sehr viel für einen, der seit fünfzehn Stunden hungert und nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegt in der Nacht. Nun, was meinen Sie, daß ich getan habe? Umgehört bin ich, den Geldbeutel hab ich auf den Tisch gelegt und gesagt: Zählen Sie's nach, ob etwas fehlt von dem, was darin gewesen ist! — Was soll ich Ihnen sagen? Von Stund an bin ich geblieben als Gehilfe hier im Hause und sechs Jahre später habe ich geheiratet die Tochter von demselben Manne, der mich hinausgeschickt hatte mit einem harten Wort, als ich ihn gebeten um eine Hehrung für meinen Weg. Und dann bin ich Herr geworden im Haus und Gottes Segen ist gewesen auf meinem Geschäft. Nun, was meinen Sie, warum ich Ihnen erzähle habe die ganze alte Geschichte?“

Hudez hatte ihm nur mit halbem Ohr zugehört, denn die Ungeduld verzehrte ihn, und er empfand nicht die geringste Teilnahme für die Erinnerungen des Patriarchen.

„Ich weiß in der Tat nicht“, flammelte er, „es war gewiß ein sehr merkwürdiger Zufall — aber —?“

„Zufall — warum Zufall? — Und ich will es Ihnen gerade heraus sagen! Ihr Geschäft ist kein gutes Geschäft, denn Sie kommen dabei niemals auf einen grünen Zweig. Ich aber kann ganz gut noch einen ehrlichen, zuverlässigen Menschen brauchen für die Schreibstube und für das Lager. Da melden sich so viele mit den rechtschaffensten Gesichten und den schönsten Redensarten, und hinterher kann man froh sein, wenn sie nicht vielleicht gar schon im Gefängnis gesessen haben. — Nun, was ist denn, warum haben Sie's mit einem Male so eilig, junger Mann?“

Hudez stand noch in der geöffneten Tür. Das Blatt, das er noch immer in der Hand hielt, war nicht viel weißer als sein Gesicht.

„Sie sind sehr gütig“, rief er heroor, „aber ich kann wirklich nicht — es geht nicht — und — und ich darf mich nicht länger aufhalten — guten Abend!“

Er rannte davon, als hätte er statt des menschenfreundlichen Anerbietens Stockschläge von dem Patriarchen erhalten. Seine Schritte in den Expeditionen der „Morgenpost“ und der „Abendpost“ waren wackel erbebend, und er erreichte die Steuerkasse eben noch unmittelbar vor Tageshinaufgang. Als er wieder heraustrat, war sein Blick an demselben Orte geringer als die Verachtung, mit welcher einst der Weinhandler nach Berlin gekommen war, um sein Glück zu machen. Er konnte sich etwas Gebild bei einer alten Frau, die trotz der ändernden Ralte mit ihren Kundenreden im Buhgarten sah,



So langsam kommt ein Geschäftsmann vorwärts, der nicht inseriert.

Wort. Ich sage nicht, daß es recht von ihm war, denn wer da hat, der soll seinem Bruder geben, daß er auch habe. Aber wir sind alle nur Menschen und haben unsere Fehler wie Menschen. Also ging ich still hinaus und laute auf einem Strohhalm, weil mich hungerte, wie einen gefunden Menschen von zwanzig Jahren hungerte, der in fünfzehn Stunden nichts Warmes und nichts Kaltes gespürt hat zwischen den Zähnen. Und wie ich im Finstern die Treppe hinabgehe, da stößt mein Fuß an was Hartes, und wie ich es aufhebe, ist es ein Geldbeutel mit elf harten Talern. Elf Taler sind nicht viel für einen, der im Ueberflusse sitzt; aber es ist sehr viel für einen, der seit fünfzehn Stunden hungert und nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegt in der Nacht. Nun, was meinen Sie, daß ich getan habe? Umgehört bin ich, den Geldbeutel hab ich auf den Tisch gelegt und gesagt: Zählen Sie's nach, ob etwas fehlt von dem, was darin gewesen ist! — Was soll ich Ihnen sagen? Von Stund an bin ich geblieben als Gehilfe hier im Hause und sechs Jahre später habe ich geheiratet die Tochter von demselben Manne, der mich hinausgeschickt hatte mit einem harten Wort, als ich ihn gebeten um eine Hehrung für meinen Weg. Und dann bin ich Herr geworden im Haus und Gottes Segen ist gewesen auf meinem Geschäft. Nun, was meinen Sie, warum ich Ihnen erzähle habe die ganze alte Geschichte?“

Hudez hatte ihm nur mit halbem Ohr zugehört, denn die Ungeduld verzehrte ihn, und er empfand nicht die geringste Teilnahme für die Erinnerungen des Patriarchen.

„Ich weiß in der Tat nicht“, flammelte er, „es war gewiß ein sehr merkwürdiger Zufall — aber —?“

„Zufall — warum Zufall? — Und ich will es Ihnen gerade heraus sagen! Ihr Geschäft ist kein gutes Geschäft, denn Sie kommen dabei niemals auf einen grünen Zweig. Ich aber kann ganz gut noch einen ehrlichen, zuverlässigen Menschen brauchen für die Schreibstube und für das Lager. Da melden sich so viele mit den rechtschaffensten Gesichten und den schönsten Redensarten, und hinterher kann man froh sein, wenn sie nicht vielleicht gar schon im Gefängnis gesessen haben. — Nun, was ist denn, warum haben Sie's mit einem Male so eilig, junger Mann?“

Hudez stand noch in der geöffneten Tür. Das Blatt, das er noch immer in der Hand hielt, war nicht viel weißer als sein Gesicht.

„Sie sind sehr gütig“, rief er heroor, „aber ich kann wirklich nicht — es geht nicht — und — und ich darf mich nicht länger aufhalten — guten Abend!“

Er rannte davon, als hätte er statt des menschenfreundlichen Anerbietens Stockschläge von dem Patriarchen erhalten. Seine Schritte in den Expeditionen der „Morgenpost“ und der „Abendpost“ waren wackel erbebend, und er erreichte die Steuerkasse eben noch unmittelbar vor Tageshinaufgang. Als er wieder heraustrat, war sein Blick an demselben Orte geringer als die Verachtung, mit welcher einst der Weinhandler nach Berlin gekommen war, um sein Glück zu machen. Er konnte sich etwas Gebild bei einer alten Frau, die trotz der ändernden Ralte mit ihren Kundenreden im Buhgarten sah,



Von der Hamburg-Amerika-Linie übernommene Dampfer.

Der schöne Gesellschaftsraum der 'Mellance'. Auf Grund des neuen Capag-Harriman-Vertrages hat die Hamburg-Amerika-Linie die drei Dampfer 'Resolute', 'Mellance' und 'Cleveland' übernommen.



Das erste russische Flaggens in Deutschland.

Das russische Staatsflaggen, das seit Freitag erwartet wurde, ist endlich in Berlin eingetroffen, nachdem in Schwedt a. O. eine ausgiebige Reparatur vorgenommen worden war. Unsere Aufnahme zeigt den russischen Botschafter Kretzinski (1) und die russischen Flieger (2 u. 3) während der Begrüßungssprache.



Grundsteinlegung des Vajener 'Siegedenkmals'.

Mit vielem Aufwand ist die Grundsteinlegung des italienischen 'Siegedenkmals' auf dem Platz, auf dem das österreichische Kaiserdenkmal stehen sollte, vollzogen worden. Faschinen und Kriegstrümmern waren aus ganz Italien und Vojen gekommen. Drei Steine bilden den Untergrund des Denkmals; einer ist vom Monte del Corvo, ein anderer vom Monte Grappa und ein dritter vom San Michele del Corso genommen worden. Auf unseren Bilden marschieren eine italienische Soubrette Kapelle am Denkmal Balduers von der Vogelweibe vorbei nach dem Festplatz.



Gefahrnvolle Erkrankung der Königin Victoria von Schweden.

Die Königin Victoria von Schweden, eine Enkelin Kaiser Wilhelm I., ist so schwer erkrankt, daß die Ärzte an ihrer Wiederherstellung zweifeln.

und während er essend vor der großen Freitreppe des Museums auf und nieder ging, lehrten seine Gedanken zu dem einzigen Gegenstande zurück, der jetzt noch Interesse und Bedeutung für ihn hatte. Die Dunkelheit, welche ihn umgab, übte einen beruhigenden Einfluß auf ihn aus.

Wie weit er auch von einer Empfindung der Sicherheit und des Geborgenheits entfernt war, er wagte sich doch endlich ganz schüchtern der Vorstellung Raum zu geben, daß seine Verurteilungen von mittags grundlos gewesen sein könnten, und er rang sich endlich nach vielem Zaudern und Verwerfen zu der Entscheidung durch, morgen noch einmal auf jede Gefahr hin den Besuch der Galerie zu wiederholen. Er wollte die äußerste Vorsicht aufwenden und sich von dem eigentlichen Ziel seiner Sehnsucht so lange fernhalten, bis er die Gewißheit erlangt hatte, daß man ihn nicht beobachte. Wenn er die Augen offen hielt, mußte ihm ja unter allen Umständen noch Zeit genug zum Rückzuge bleiben, sobald sich irgend etwas Besorgnis Erregendes zeigte. Gestärkt und mit einem Gefühl der Spannung, wie es ihm in seinem aufreibenden Kampfe ums Dasein seit langem fremd geworden war, kehrte er nach langem Umherwandern in seine Wohnung zurück. Die Alte lag hustend und nach Atem ringend auf ihrem Bette. Seine Mitteilung, daß die bedrohliche Angelegenheit geordnet sei, schien sehr geringen Eindruck auf sie zu machen. Sie brummte nur etwas, das Hudeh nicht verstand, und auf seine besorgte Frage, ob sie sich vielleicht ernstlich unwohl fühle, fuhr sie ihm fast zornig an:

Wenn's schon so wäre, könnten Sie mir etwa helfen? Geben Sie nur und legen Sie sich schlafen. Dat man dreißig Jahre allein gelebt, kann man am Ende auch allein krepieren!

Er wagte es nicht, ihr zu widersprechen; aber seine Besorgnis, daß ihr etwas zustossen könnte, veranlaßte ihn doch sich in den Kleidern auf das Bett zu legen. Sein Schlaf war infolgedessen unruhig und vielfach durch Träume unterbrochen. Die fast den Charakter von Fieberphantasien hatten. Erst gegen Morgen, als auch der bellende Husten der Alten milder häufig und bedrohlicher durch die dünne Scheidewand tönte, fiel er in tieferen, halbwegs erquickenden Schlummer.

Und er träumte, daß sich von Eids Rabonna im Rosenhof nicht mehr im Besitz der Berliner Galerie, sondern in einem eigenen engen Stübchen befand. Das Bild schwebte 'rei in der Luft mitten im Gemache, und es ging ein wunderbares Leuchten von ihm aus, ein überirdischer Glanz, der ihm nicht eine schmerzliche Empfindung in den Augen verursachte. Und diesen stehenden, hörenden Schmerz fühlte er auch noch beim Erwachen. Der Kopf war ihm so schwer, daß er ihn nur nach minutenlangem Kampfe und mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft von dem Kissen zu erheben vermochte. Eine furchtbare Mattigkeit machte ihm selbst die geringfügigste Bewegung der Glieder zu peinlicher Anstrengung.

Sicherlich wäre er in seinem heutigen Zustande ganz unfähig gewesen, irgend einen Entschluß zu fassen, welcher moralischen Mut oder Spannkraft des Geistes zur Voraussetzung gehabt hätte. Aber der Voratz vom gestrigen Abend mied die allzuweitere in ihm nach wie der Befehl einer

höheren Macht, vor der es kein Entrinnen und gegen die es kein Widerstreben gab.

Er hatte sich nie so schwach, so hilflos und so zaghaft gefühlt, als gerade heute, und trotzdem stand es ihm unumstößlich fest, daß er auf jede Gefahr hin in das Museum gehen werde.

Schon während er sich ankleidete, dachte er an nichts anderes als daran. Er zauderte, den weiten grauen Mantel anzulegen, den ein betrügerischer Kleiderhändler ihm aufgeschwätzt hatte und der in den Tagen seines Glanzes wohl für zwiefach breitere Schultern bequem genug gewesen war. Das auffällige Kleidungsstück mußte es ja den Beamten leicht machen, ihn wieder zu erkennen. Aber mit einem Male ging es ihm durch den Sinn, wie mühselos man einen Gegenstand, der etwa die Größe des von Eidschen Rabonnenbildes hätte, unter den Falten dieses Mantels würde verbergen können. Zwar vermochte sein Schmerzenses Gesicht diesen sonderbaren Gedanken ebensowenig festzuhalten wie irgend eine andere von den tausend abenteuerlichen Vorstellungen, die sich unablässig hinter der flackernden Stirn jagten; aber er hätte seine hohere Gestalt nun doch ohne weiteres Höger in das gefährliche Kleidungsstück ein und machte sich auf den Weg.

In einem fast ausschließlich von Arbeitern besuchten Kaffeekeller der Chausseestraße versuchte er ein einfaches Frühstück zu sich zu nehmen. Aber der erste Bissen schon quoll ihm im Munde, und die verpestete Luft des niederen Raumes, dessen Fenster nicht geöffnet worden waren, obwohl mehr als ein Duzend Menschen sich rauchend und Schnaps trinkend bis zum Morgengrauen darin aufgehalten, veranlaßte ihn unerschrocken zu stehen. Er war wirklich nahe daran, ohnmächtig zu werden, und das mochte sich ziemlich deutlich auf seinem Antlitz anknüpfen, denn ein älterer Mann in der gestrickten Wollensacke eines Maurers, der sich neben ihn auf die hölzernen Bank geschoben hatte, redete ihn plöcklich an:

Ihnen ist nicht ganz wohl — was? — Lassen Sie doch die Liquorienscheißen stehen, — davon wird es nicht besser! Nehmen Sie lieber einen Nordhäuser, der bringt Sie schon wieder auf die Beine!

Er hob Hudeh das gefüllte Schnapsglas zu, das der Wirt soeben vor ihn niedergelegt hatte, und der ehemalige Student hob es mit zitternden Fingern an die Lippen, als würde er heute willenlos jede Weisung befolgen, die ihm von irgend einer Seite her zu teil wurde.

Seit den Tagen seiner frühesten Kindheit hatte er sich einen unbewußtlichen Feind gegen alle geistigen Getränke empfinden. Der bloße Geruch des Branntweins erweckte ihm mit Naturnotwendigkeit die Erinnerung an jene wilden und grauenhaften Szenen, deren Zeuge er in seinem Elternhause, dem Hause des unverderblichen Schnapstrinkers, gewesen war. Und auch jetzt schüttelte ihn instinktiver Widerwille, als er den ersten, brennenden, abscheulich schmeckenden Tropfen auf seiner Zunge fühlte. Ein Erbarbeiter, der ihm gegenüber saß und ihn beobachtete, brach in rohes Gelächter aus; der Maurer aber ermunterte ihn gutmütig:

Nur hinunter damit! — Die Wirkung kommt erst, wenn man ihn im Maßen hat.

Und sie ließ in der Tat nicht lange auf sich warten, diese Wirkung, die so wunderbar war und so unbeschreiblich wohl-tätig. Wie ein Strom flüssigen Feuers rann es durch seinen Körper, als er mit furchtbarer Anstrengung den ganzen Inhalt des Glases hinabgeschüttet hatte; der bohrende Schmerz in den Schläfen und den Augen verwandelte sich in einen dumpfen, um vieles leichter zu ertragenden Druck, und ein Kraftgefühl, wie er es kaum je gekannt hatte, war unpollich an die Stelle der bisherigen Mattigkeit getreten.

Er besaß nicht mehr als zehn Pfennige, als er die steile Kellertreppe wieder emporkroch. Aber diese Mittellosigkeit machte ihm keine Sorgen in diesen glücklichen Augenblicken. Der Anblick eines eiligen Zeitungsjungen, der ihn mit seiner großen Wappe umsanft in die Seite gestochen hatte, erinnerte ihn an sein Erlebnis vom gestrigen Abend, an den Patriarchen und an das menschenfreundliche Anerbieten desselben. Er lauchte still in sich hinein bei der Vorstellung, wie sich das ehrwürdige Antlitz des Weinhändlers wohl verwandelt haben würde, wenn er ihm geantwortet hätte, daß er auch einer von denen sei, die bereits im Gefängnis gesessen haben . . .

Als wenn es etwas so Außerordentliches wäre, dies Bestrafungsgeheimnis . . . Waren nicht zu allen Zeiten große Männer eingekerkert worden? Und gab es nicht unter den lebenden Berühmtheiten einige, die in den Sturmjahren der Revolution sogar zum Tode verurteilt worden waren? . . . Frau Haberland hatte ganz recht; es sahen ebensowohl harmlose Menschen in den Gefängnissen, als geriebene Schurken frei und unbehelligt umherziehen . . . Am Ende kam es doch nur darauf an, sich nicht erwischen zu lassen! . . . Was hatte es denn für die Allgemeinheit zu bedeuten, ob ein paar seltsame Kupferstücke die Freude eines armen Studenten ausmachten, oder ob sie in den Klappen eines reichen Liebhabers verschlossen blieben! . . . Nicht einmal das Behagen und das Wohlbehagen dieses Liebhabers hätte es länger als für eine stündige Stunde zu stören vermocht, daß er die wenigen Blätter genommen, und er — er sollte es trotzdem hüben mit der Festströmung seines ganzen Tafelens? — Nein, das war keine Gerechtigkeit, — das konnte nicht der Wille desjenigen gewesen sein, welcher dem Weltentlauf seine ewigen Befehle vorgelesen! Man hatte ein Recht, sich dagegen aufzulehnen . . . und er wollte sich dagegen auflehnen — gewiß, es war sein fester Entschluß, das zu tun!

Wenn man nicht die Kraft besaß, diese unsinnige soziale Ordnung mit einem Stuck über den Haufen zu werfen, so mußte man sie verhöhnen, man mußte sich über sie lustig machen, wie die schwärmenden Mäden sich vielleicht über den starken, alles beherrschenden Menschen lustig machen, den sie ungeschont reizen und peinigten, obwohl ein einziger Druck seines Fingers hinreichen würde, sie zu töten, wenn er sie nur in seiner Gewalt hätte! . . . Ja, wenn er sie hätte — das war eben der Humor davon! — Der Vergleich gefiel Hudeh außerordentlich, er dünkte ihn so treffend, daß er mit dem Behagen eines Dichters, der eine glückliche Idee gefunden zu haben meint, dabei verweilte. Was war er denn auch anderes als eine solche arme, kornlose Mäde!

(Schluß folgt)

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

**Die Turnvereine in Dresden.**  
Bei seiner letzten Sitzung beschloß, noch im Laufe dieses Jahres in verschiedenen Städten Sachsens Turntage für Männer-, Frauen- und Kinderturnen abzuhalten.

**Neue Turnerschließung.**  
Bei dem in Coeper veranstalteten Turnfest wurde eine neue Turnerschließung in der Schwedenkaffee aufgestellt. Der L. B. Ludwigshafen kündigte vor dem Start zur Schwedenkaffee einen Rekordversuch an und es gelang ihm, den bisherigen Rekord der Deutschen Turnerschaft mit 2:5,1 zu verbessern.

**6. Herbst-Regatta auf der Elbe.**  
Der Sächsische Regattaverein (S.V. Dresden) erläßt seine Ausschreibungen für die am 20. August stattfindende 6. Herbst-Regatta, die auf der Elbkolkstraße bei Dresden-Blasewitz abgehalten wird. Die Regatta umfaßt 11 Rennen und Ausschreibungen bei S. Wendisch, Dresden-K. 1, Marienstraße, anzufordern. Meldefluß ist am 12. August.

**13. Bundesfest des S.D.R. Die Bahnrennen.**  
Wie bereits mitgeteilt, finden im Rahmen des vom 6. bis 11. August in Dresden stattfindenden Bundesfestes Bahnrennen um die Meisterschaft des Bundes über 1 Kilometer und 25 Kilometer statt. Der Termin für die Rennen ist bis zum 25. Juli verlängert worden. Rennen sind an Willy Frenzel, Leipzig-Lindenu, Kaiserstraße 1, zu richten. — Den Abschluß des Bundesfestes bildet ein internationales Sportfest auf der Rennbahn in Reich am Mittwoch, den 11. August. Neben dem internationalen Länderkampf und dem internationalen Stunden-Mannschaftsfahren (nach Schwabinger) findet ein nationales Hauptfahren über 1000 Meter statt. Ein Landesfahren über 2000 Meter, ein Vorgabelfahren über 2000 Meter und ein 10 Kilometer-Fahren mit Tandemführung findet bereits am 7. bzw. 8. August auf derselben Bahn statt. Die Rennen für diese Rennen sind ebenfalls bis 25. Juli an die Bundesfestgeschäftsstelle nach Dresden-K. Hauptstr. 5, zu richten. Wertvolle Ehrenpreise winken den Siegern.

**Der Bund Deutscher Radfahrer ehrt seine Pioniere.**  
In Anerkennung seiner hohen Verdienste um den Radsport hat der Bund Deutscher Radfahrer beschlossen, Herrn Direktor Hagemann von den Diamant-Werten in Siegmara die goldene Bundesehrennadel zu verleihen. Direktor Hagemann ist seit Jahren ein eifriger Förderer des Sports und ein treuer Mitarbeiter des Bundes und seine Werke haben sich stets in den Dienst der Bundes Sache gestellt, wenn es galt, für den Sport zu werden und die Erhaltung der Jugend durch den Sport einzutreten. Auch als Vorsitzender der Sportkommission des Vereins Deutscher Fahrrad-Industrieller hat Direktor Hagemann die Interessen des Radsports gewahrt, und die Ehre durch den B. D. R. bewahrt, wie hoch man seine Verdienste schätzt.

**Einberufung der Turnvereine in Göttingen.**  
Anlässlich der Einberufung der Turnvereine in Göttingen finden am 13. August zum ersten Male in Göttingen die Einberufung der Turnvereine statt, die von der Stadt zur Erinnerung an die Schlacht von Lützenburg und Leben gerufen werden sollen. Aufgenommen werden alle Arten volkstümlicher (Leichtathletik) Wettbewerbe. Die Stadt Göttingen stellt dazu wertvolle Wanderpreise und Medaillen. Sowie, die etwa freies Wandern erhalten sollten, können sich an das Stadtkomitee für Leibesübungen in Göttinge wenden.

**Deutsche Reitervereine in Holland.**  
Die in Holland ausgetragene internationale Reiter-Schaft für Reiter wurde im Gesamtresultat von Fritz Glatzmann von Utrecht auf „Dollinger Sport“ mit 1967 1/2 Punkten gewonnen. Zweiter war Deutscher Oost-Holland auf Oost mit 1542 1/2 P., und Dritter Herr. von Dangen-Deutschland auf Hattner mit 1524 1/2 P.

## Sommerhandballspiel, dem Sportsport der Frau.

Von Dr. med. Hildegard Jander-Kleinowitz.  
Von Jahr zu Jahr steigt sich das Interesse an Sommerhandball, besonders als Ergänzungssport zur Leichtathletik wird es sehr gewährt, da es fast aus lauter Frauen besteht und deshalb jedem Sport mit all seinen Vorteilen am nächsten steht. Doch sind viele begabte Anhänger jetzt der Meinung, daß das Sommerhandballspiel als besonderer Bestandteil der gesamten Sportbewegung aufzufassen sei. Diese Ansicht läßt sich einerseits auf die Überzeugung, daß das Sommerhandballspiel den ganzen Körper durchbildet, andererseits auf die Tatsache, daß es schon heute eine nicht kleine Anzahl von Sommerhandballvereinen gibt, deren Mitglieder ausschließlich diesem Sporte huldigen. Alle aber, auch die Anhänger anderer Sportarten sind von dem hohen Wert, den das Sommerhandballspiel darstellt, durchdrungen.

In mancher Hinsicht dem Hockey, in mancher dem Fußballspiel verwandt, handelt es sich bei allen dreien um einen Kampf um das Tor. In früheren Zeiten, als noch ganze Gemeinwesen auf dem Grunde sich an den „Kampfspielen“ beteiligten, hatten die Symbole noch reale Bedeutung. Die Bewohner zweier benachbarter Orte fanden sich als Parteien gegenüber. Das Ziel des Kampfes war, den Ball in die feindliche Stadt zu tragen. Das „Tor“, das der Ball noch heute durchkreuzen muß, war damals ein wirkliches, das Stadttor. Die Farben der Parteien waren die ihrer Stadtgemeinde. Somit mag es bei diesen Dorfkämpfen nicht gegangen sein und manches Spiel in eine gefährliche Rauferei ausgeartet sein.

Unsere heutigen Sommerhandballspiele sind in strenger Regeln gehalten und: „Je besser die Mannschaft ist, desto fairer spielt sie!“ — Der Ball darf nur mit der Hand gespielt und nicht länger als 3 Sekunden gehalten werden. Im barometrischen Zusammenstoßen, ohne Angriff, von Hand zu Hand, muß der Ball über das Spielfeld wandern und zuletzt durch einen klugen Schuß, aus einer Entfernung von mindestens 15 Metern, in das feindliche Tor geschossen werden. Ein gutes Sommerhandballspiel geht fast so schnell vonstatten wie ein Hockey-

spiel. Es erfordert in jedem Falle eine gewisse körperliche und eine durch langes Training auf einander abgestimmte Mannschaft, genau wie das Fußballspiel. — „Eine gute Mannschaft besteht aus 11 Spielern, aber nur einem Kapitän!“  
Während des ganzen Spiels müssen die Spielerinnen das Feld hin und her durchziehen. Alle Bewegungen, die zum Handballspiel gehören, sind sehr verschiedenartig, und die Handballspielerinnen beschäftigen: vorwiegend Sauterarbeit, Lauerarbeit, schneller Start nach dem Ball ebenso wie die Bewegungen des Hockens, Stehens und Springens für ihre feine Schwerkraftfertigkeit. Dazu kommt noch die Ausdauer, ein scharfes Auge, Entschlossenheit, Fröhlichkeit und Tatkraft zu entwickeln. Nur durch dauernde Übung und diese Eigenschaften zu erreichen. Die feine andere Sportart verlangt Sommerhandball die gleichmäßige Durchdringung des gesamten Körpers. Seine bestmögliche Ausdauer werden mit diesem Spiel zusammen immer wieder ihre Kraft verteidigen. Sommerhandball sei ein eigenes vollwertiges Sportgebiet, kein Ergänzungssport zur Leichtathletik.

Und Anhängerinnen hat sich das Spiel trotz seines kurzen Bestehens bei und eine ganze Menge erworben. Vor wenigen Jahren — 1920 — teilte die erste Frauensportkommission dem Rufe des Vereins Brandenburgischer Leichtathletikvereine Folge. Als dann nach dem Kriege die Entwicklung des Frauensports immer mehr und mehr anstieg, Frauen-Abteilungen und Frauen-Vereine anwuchsen, gewann auch das Sommerhandballspiel größere Verbreitung. Heute gibt es kaum noch einen Sportverein, der sich nicht gesungenen gefunden hätte, es in seinen Spielbetrieb einzuführen. Ein einziger Verband, der Mitteldeutsche, hat dies Jahr 100 Mannschaften gemeldet. Selbst in Norddeutschland, wo bisher Hockey vorzuziehen wurde, findet Sommerhandball Aufnahme und Anklang.

Neben in Deutschland spielen hauptsächlich in Dänemark, in der Schweiz, in Frankreich, Schweden, Dänemark, der Tschechoslowakei und in den Vereinigten Staaten Damen-Mannschaften gegeneinander.

Das Sommerhandballspiel ist so lange Zeit so sehr groß, nie gleicher Ausdehnung gelangen konnte, erklärt sich teils aus seiner Naturlichkeit und leichten Verhältnissen, teils aus seiner Billigkeit. Anschaffungen sind nicht notwendig. Die gewöhnliche Turnkleidung und Turnschuhe genügen.  
Dann aber hat es noch besondere Reize, die es als zum Sportsport der Zukunft bestimmt, erscheinen lassen. Noch ist es in der Entwicklung begriffen und damit seine Regeln alljährlich aus und um. Aber das Bemerkte ist nur die Lebensfähigkeit dieses Spiels. Es gestaltet, mancherlei Feinheiten im Ballabgeben und Spielplan herauszubilden. Das Spiel wieder gut geübter Damenmannschaften ist ein künstlerischer Genuß. Die feilsch und körperlich empfindsamere Frau findet an dem ihr natürlicheren, gefälligen Sommerhandballspiel mehr Freude als an dem zoharieren Fußballspiel. Verletzungen sind durch die strengen Regeln ausgeschlossen, unfaire Spielweise wird nicht geduldet.

Aus allen diesen Gründen wird das Sommerhandballspiel gerade von den Damenmannschaften mit Freude aufgenommen. Es verspricht, in wenigen Jahren für die Frauensportwelt das zu werden, was der Fußballsport für die Männerwelt ist und darf mit Recht schon heute als „das Spiel der Frau“, der „Sportsport der Zukunft“ angesehen werden.

## Eine Anzeile im Rlesauer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

### Auf kulturhistorischen Boden in Dresden.

Fortsetzung! Und wie gern gibt man sich einmal an einem Nachmittag einer anregenden Erholung hin.  
Kann eine zweite Stadt ist so reich an Natur Schönheiten und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten, wie unser Elbflorenz. Dresden ist uraltes Siedlungsgebiet der Germanen, was nicht nur die zahlreichen Funde aus der jüngeren Steinzeit beweisen.  
Wer aufmerksam durch unsere selten schöne Stadt wandert, wird in manchem ihrer stillen Winkel zu einem Erlebnis kommen.  
Jenseits der Eisenbahn, welche die Altstadt mit der Neustadt verbindet, liegt der vom Dresdner Einwohner nicht besonders geschätzte Stadteil Friedrichstadt, der aber einmal zu dem vornehmsten Viertel der alten sächsischen Residenz gehört haben muß, denn nicht geringere wie Goethe, Ludwig Richter, Richard Wagner, haben daselbst ihre Wohn- und Wirkungsstätte gehabt. Auch das Barockschloß Palais, das seitige alte Stadtkrankenhaus, in welchem Napoleon während seiner Dresdner Aufenthalt ein Asyl fand, gibt davon Kunde.

Zur Zeit der Völkerwanderungen, nach dem Abzuge der Germanen, besiedelten slawische Stämme das Elbtal. Die ersten Gorbenniederlassungen waren auf dem Boden der heutigen Friedrichstadt, deren deutliches Merkzeichen aus alter Zeit das Chranomwerk bedeutet, welches an die hier gelegene Gorbenniederlassung Ihre erinnert.  
Allein schon die heutige Friedrichstraße dieser Vorstadt bietet dem forschenden Wanderer, der gern hinter die Dinge sieht, die sich seinen Augen bieten, reichlich Gelegenheit, kulturhistorische Stätten anzuschauen, wo er sich an längst vergangene glänzende Zeiten, an bedeutende Menschen, an edle Werke großer Vergangenheit und an reismolle Natur Schönheiten verlieren kann, für einige Stunden die uns umkreisende, hässliche Zeit verlassend.

Im Grundriß Friedrichstraße Nr. 6, einem heute ärmlich ermittelnden kleinen Hause, hat Wolfgang von Goethe, von Leipzig kommend, als junger Student bei einem Schuster, wie ihn Goethe nannte, gewohnt, von dem er selbst sagte: „Sein Eigentum war ein tüchtiger Menschenverstand, der auf einem heiteren Gemüt ruhte und ich muß ihn vor vielen anderen in die Klasse derjenigen rechnen, welche praktische Philosophen, bewußtlose Selbste weisen genannt wurden.“  
Der Goethe als Friedrichstädter näher kennen lernen will, kann im achten Buch seiner „Wahrheit und Dichtung“ nachlesen.

Im Hause des Goethe'schen Quartiers ist noch lebendiger der unverändert erhaltene, von weit zurückliegender Vergangenheit zeugende Hof, wie auch noch andere alte Höfe und Treppenhäuser in den Grundriß dieser Straßenlinie die Gegenwart verweisen machen. Dem Strahlenzuge weiter folgend gelangt man zum Barockschloß Palais, welches seit November 1940 als häßliches Krankenhaus dient. Trotz mancher Umbauten ist das ursprüngliche Palais noch gut erhalten. Auch der ziemlich umfangreiche, porzellanreiche Garten ist, abgesehen von einigen Einbauten, so ziemlich vorhanden. Betrachtet man diesen Garten, so erhebt sich bei einer Wanderer der wohl zu einer Weiblicheren Zahlende wunderbare Monumentalbau, der Repräsentanten. Ein ganz hervorragendes Werk der Bildhauerkunst, an welcher Menschen nicht achsel vorübergehen sollten, zumal die Befestigung im Sommerhalbjahre dreimal wöchentlich: Sonntags, Donnerstags und Sonnabends gehalten ist.

Auch Richard Wagner hat einmal längere Zeit Bekanntschaft in dem Palais genossen und hat hier musiziert und komponiert; leider ist davon nichts mehr zu sehen, als die Längst in eine Apotheke umgewandelten vier Wände des Zimmers und der dazu gehörige Balkon. Dafür sind aber die noch gut im damaligen Zustand erhaltenen Räume zu beschreiben, welche Napoleon bewohnt hat. Eine der Zimmer zeigt noch die alte, eigenartige, funktvolle Tapete an den Wänden, die reichverzierte, dekorative Decke, die Tapetenränder, den Kamin und das Parkett, welches eine Lebenswürdigkeit für sich ist. Auch der Schreibtisch, an dem der große Korke seine Arbeiten zu erledigen pflegte, ist noch vorhanden.

Das Palais verlassen, setzen wir unsere Wanderung fort, beschreiten die alte evangelische Kirche und dieser gegenüber das Chranomwerk.

Von hier aus wieder stadtwärts wandernd, lohnt ein Besuch dem, wie in einer Weltgeschichte gelegenen, inneren, alten höflichen Friedhof. Nicht nur seitens alte Grabstätten findet hier der Gedenke, sondern auch die Grabstätten vieler vergangener Menschen, die in ihrem Erdenleben eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hier ist im besonderen auf die Grabstätte des freischuh-Komponisten Karl Maria von Weber hinzuweisen, die an der rühmlichen Friedhofswand zu diesem Gedenken anfordert. An dieser Gruft hat Richard Wagner gekauert, als der im Jahre 1844 aus England übergeführte Kiste, dem seine unantworbaren Zeitgenossen das Leben in Deutschland recht erquickend hatten, hier zur letzten Ruhe gebettet wurde und hat in diesem gehobener, weltentrückter Stimmung dem Freunde die Grabrede gehalten.

Weiter der Stadt zu, fast neben der Spitze des Lodes, haben wir die Geburtsstätte Ludwig Richters, im Garten postmodernes gelegen, wo der Richter am 20. 1. 1803 das Licht dieser Welt erblickte, die er in seinen Kunstwerken malerisch verpersönlichte. Eine hübsche Gartenlandschaft, ein alter, nun schon von der Zeit jernagier Villon, sprechen einträglich von tieferer und bezauberlicher Stimmung einer friedlichen gemüthlichen Vergangenheit. Nur zu deutlich läßt sich erkennen, daß diese lauschigen Plätzchen im Kinder- und Jugendgarten des Richters tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben müssen, denn in fast allen seinen Bildern finden wir solche Motive wieder.

In gehobener Stimmung wird jeder Wanderer, welcher die Friedrichstadt besucht, den schenbar nächsteren stillen Dresden Hof verlassen, welcher an einem Friedhof, welches nicht verwehen, sondern sehr verwurzelte wird im Gedächtnis zur bleibenden wertvollen Erinnerung.

Alexander Köhler.

### Die alte Uhr.

In meinem Wohnzimmer steht eine schöne alte Standuhr, die hat ein Gehäuse von Mahagoniholz und ein reichverziertes, melonenes Zifferblatt, an dem der Datumszeiger natürlich nicht fehlt; als ich jung war, gab es noch keine Adresskalender. Der Schlag ist besonders schön, kein Wunder! denn sie hat ein silbernes Zifferblatt. Sie hat auf jeden einen eigenen Wanderer, sogar schon auf den kleinen, blondlockigen Sohn meiner derzeitigen Hausgenossen. Sonntags kommt er immer gelassen, wenn ich die Uhr ausführe, und ich glaube, er kontrolliert täglich, wie tief die Gewichte gefallen sind. Reu-

ich melde er mir ganz glücklich, jetzt wüßte er, welches das Schlaggewicht wäre. Einmal sagte ich ihm: „Sieh mal die arme Uhr, da hat sie sich die ganze Woche genudelt, die schweren Gewichte hinunterzureiben, nun habe ich sie auf und sie muß von vorne anfangen mit der Arbeit.“ Seine strahlenden Augen blickten ganz ernst und mittelbig und ich dachte: Dieser Junge, wie bald schon wirst du auch erfahren, daß es den Menschen eben so geht, wie unserer Uhr.

Nun muß ich noch ein Stück von ihrer Geschichte erzählen. Mein Bruder war Arzt auf einer Uhrwerk, er liebte, wie ich, alle alten Möbel und Sachen, aber besonders interessiert ihn Uhren jeder Art. Ich kann mir kein Entzücken denken, als er bei einem Krankenbesuch dieses Prachtstück entdeckte. Er betrachtete sie lange und fragte endlich ganz zaghaft, ob sie wohl zu kaufen wäre. „Oh ja“, sagte die Frau, „ich hemm das all diese all diesen instell, als ich in den kleinen „Freiwilligen“ Wirt bei, der jetzt in mein Stum hängt.“ Und mein Bruder mußte notgedrungen ein fürchterliches Exemplar von modernem Stundenzelger bewundern. Aber so schnell ging es noch nicht mit dem Kauf. Die Frau erzählte, ihre Tante in Hamburg hätte ihr die Uhr geschenkt und solange die lebte, wüßte sie sie behalten. Die Tante wäre schon 80 Jahre alt, aber es wäre immerhin möglich, daß sie noch einmal auf Besuch käme, doch wenn es so weit wäre, verkaufte sie sie niemandem so gerne „as uns“ Iwem Herr Doktor.“

So gingen einige Jahre ins Land, die Hamburger Tante lebte noch immer, und mein Bruder hatte sich inzwischen eine andere alte Uhr gekauft. Damals besuchte ich ihn, natürlich gingen wir zu der Frau, ich mußte doch den unglücklichen Schatz im Bauernhaus bewundern. Ich war entzückt! — Wir beschlossen, ihn gemeinsam zu erwerben. Ich sollte mich an der Uhr freuen, so lange ich lebte und nach meinem Tode sollte meine Nichte sie bekommen. Nach einiger Zeit schrieb mein Bruder, mit der Uhr würde es nicht die Frau hätte ihm gesagt, daß ein Hamburger Händler bei ihr gewesen wäre, der wollte ihr so viel geben für „den alten Kasten“, wie uns! Doktor nie bezahlen könnte, da hätte sie dem Händler versprochen, wenn die Tante tot wäre, könnte er die Uhr haben. Das war eine traurige Nachricht, und ich sah mir oft den Platz in meinem Schimmer an, der nun leer bleiben würde.

Dann kam wieder ein Brief, diesmal mit einer freudigen Mitteilung. Die alte Tante war gestorben und der Händler hatte nichts mehr von sich hören lassen, nun mußte verkauft werden, ob uns! Herr Doktor noch kaufen wollte. Und mit großer Schaulust hatte die Frau einen neuen Plan erdacht, um das Geschäft wieder in die alte Bahn zu lenken. Sie ging zu meinem Bruder und erzählte ihm, sie hätte die letzte Nacht so schlecht geträumt, die Tante wäre zu ihr gekommen und hätte gesagt, sie wüßte ihr versprechen, daß sie die Uhr an niemandem anders verkaufen würde, als an den Doktor. Das hätte sie getan und nun hätte sie natürlich nicht länger auf den Hamburger Händler warten und wollte nur fragen, ob uns! Iwem Herr Doktor die Uhr noch brauchen könnte. Mein Bruder amüßte sich über die Idee über dieses Märchen und obwohl die Frau den früher festgesetzten Preis noch um die Hälfte erhöht hatte, kaufte er sie ihr sofort und schickte sie mir, nachdem sie äußerlich und innerlich auf Werte geläubert war.

Seitdem hat meine liebe Uhr mir bald 30 Jahre die Stunden geschlagen, und lange wird es kaum mehr dauern, bis sie mir auch die letzte schlägt. Ob ihre künftigen Besitzer sie so lieben und lieben werden, wie ich es getan habe? O. G.